



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

218 (12.5.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-221633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-221633)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Im Mannheim und Umgebung ...

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung ...

Beilagen: Beide der Woche, Sport u. Spiel, Auszeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung ...

Reichspräsident Hindenburgs Einzug in Berlin

Der Abschied von Hannover

Roskes Abschiedsworte und Hindenburgs Antwort

Kurz bevor der Reichspräsident in Hannover den Solomwagen zur Abfahrt nach Berlin bestieg, grüßte er nach allen Seiten. Der Reichspräsident, der schwarzen Gehrock und Zylinder trug, trat auf die Wartenden zu, und Roske und Hindenburg schüttelten sich die Hände. Der Kreis schloß sich enger um beide. Dann richtete Oberpräsident Roske an Hindenburg folgende Abschiedsworte: „In diesem historischen Augenblick entbietet der Magistrat und die Verwaltung Hannovers dem Herrn Reichspräsidenten ihre Grüße. Wieder einmal müssen Sie von Hannover Abschied nehmen. Das erste Mal war es im Kriege, als Sie nach Osten zogen, um Deutschland zu retten. Das zweite Mal nun heute, einige Jahre, nachdem Sie sich zur Ruhe zurückgezogen haben, müssen Sie noch einmal hinaus, um das erste Amt zu übernehmen, das die deutsche Republik zu vergeben hat. Im Moment wirtschaftlicher und nationaler Not sind Sie durch das Vertrauen der Nation dazu berufen worden. Wir sind sicher, daß Sie mitwirken werden an der Bindung des Bundes, der auf dem deutschen Volk liegt. Wer die Ehre gehabt hat, Sie in Ihrem engeren Kreise kennen zu lernen, wird wissen, daß Sie als Präsident der Republik immer diesem Ziele zustreben werden und sich bemühen werden, für Deutschland die Achtung der Welt wieder zu gewinnen. Mit diesem Wunsche begleiten wir Ihren Fortgang.“

Generalfeldmarschall von Hindenburg, der diese Rede an ihren markanten Stellen mit kurzem heftigen Kopfnicken begleitete, erwiderte mit Worten des Dankes und sagte, während schon die Lokomotive pfliff: „Das deutsche Volk muß wieder einig sein. Ich will versuchen, es zur Einheit zu führen. Nur Einheit macht stark. Ich will auch der Armen und Elenden gedenken und Deutschland helfen, soweit es an mir liegt, herauszukommen aus äußerer Not und inneren Schwierigkeiten, um es besseren Zeiten zuzuführen.“

Hindenburgs Einzug in Berlin

Als etwa in der dritten Nachmittagsstunde die Menschenmassen aus allen Teilen der Stadt der langen Straßenzüge zuströmen begannen, die vom Brandenburger Tor in fast schnurgerader Linie zu dem kleinen Vorortbahnhof Heerstraße führt, fiel noch leichter Regen. Berlins Volk strömte das nicht. In nicht abzählbaren Kolonnen zogen die zur Spalierbildung bestimmten Verbände, Vereine, Parteien und Organisationen auf die vaterländischen Verbände, der Stahlhelm, der Jungdeutsche Orden, die Bezirksorganisationen der Deutschen Nationalen und Deutschen Volkspartei, die Krieger- und Veteranenvereine, die Handwerkervereine, die Schützenvereine, die studentischen Korporationen in ihrer Vielfalt bunter Mägen und vor allem die Jugend beiderlei Geschlechts.

Nicht Kilometer lang ist der Weg

Vom Bahnhof Heerstraße bis zum Brandenburger Tor, eine für Großstadtkonvergenzen recht beträchtliche Strecke. Aber schon um halb 5 Uhr war die Straßenflucht in ihrer ganzen Ausdehnung auf beiden Seiten von einer drei- bis viergledrigen Mauer der spaltbildenden Organisationen eingekäumt. Dahinter stand der spaltbildende Hauptkern, an manchen Stellen wie am Reichskanzlerpalais und am Brandenburger Tor noch dichter, die Menge der unorganisierten Bevölkerung. Schätzte man die Kopfmenge der Verbände und Vereine nur vorsichtig, so mügen es an die 400 000 gewesen sein. Die Anzahl der übrigen Zuschauer war nicht zu schätzen. In allen Fenstern lagen sie Kopf an Kopf, auf allen Balkonen drängten sie sich, auf allen Dächern standen, saßen, hielten hunderttausende von Menschen. Und fahnen! Ein Wald von Fahnen, die langen Häuserfronten zu beiden Seiten der Straße, ein Wald von Fahnen unter über den Köpfen der spaltbildenden Organisationen und hunderttausende, Millionen kleiner Papierfahnen in den Händen von Frauen, Männern und Kindern. Die alten Farben Schwarz-weiß-rot beherrschten dominierend das Bild, aber auch die Farben Schwarz-rot-gold der neueren Zeit, diesmal nicht Parteifahren, sondern als die verfassungsmäßigen Reichsfarben, sind in erlesener Anzahl zu sehen, ganz abgesehen von den staatlichen Gebäuden, auf denen sie heute offiziell aufgenäht sind. In musterhafter Disziplin harrten die Millionencharen zwei bis drei Stunden auf engem Raum geduldig aus. Kaum eine Stelle, an der einmal die Reize der ausgebotenen Schirmmannschaft durch die Hast aller Schaulustiger etwas eingebrückt wurde. 10 000 Mann hat das Oberkommando der Schutzpolizei in Bereitschaft gestellt, jedoch die Beamten mußten nur selten eingreifen, und wo es notwendig war, gelang es ihnen rasch, die Ordnung wieder herzustellen.

Es wird 4 Uhr. Noch immer strömen die Massen von allen Seiten her. Der Regen hat aufgehört, leichte graue Wolken bedecken den Himmel, eine kühle Brise hat sich aufgemacht. Es wird 5 Uhr. Man sieht die Millionen vom Brandenburger Tor bis zur Heerstraße Kopf an Kopf. Das Fieber der Erwartung hat sich ihrer bemächtigt. Es wird 5 1/2 Uhr. Auf dem im weiten Kreise abgeperrten Weg vor dem kleinen Bahnhof Heerstraße fahren die Kraftwagen der Reichsregierung und der übrigen zum Empfang am Bahnhof bestimmten Behörden aus. Der Reichskanzler, die Minister Schiele und Gehler steigen aus. General von Seeckt, der Chef der Obersten Heeresleitung kommt, ihm folgt Admiral Jentz, der Chef der Marineleitung, der Oberbürgermeister von Berlin erscheint, auch der Staatssekretär Dr. Reikner vom Büro des Reichspräsidenten hat sich angekündigt. In einiger Entfernung vom Einzug des Bahnhofsmassens drängen sich das Heer der Presseleute, drängen sich Zeichner, Fotografen und Kinooperateur.

Nun rücken die Minuten rascher fort. Auf einmal bricht plötzlich die Abendsonne durch die Wolken. In den Lüften rätzelt es. Ein Flieger streift heran, weitere folgen und schon kreuzen 10 Flieger über dem Bahnhof. Plötzlich auf die Minuten

kommt der Zug von Hannover an. Auf dem engen, tief eingeschnittenen Bahnsteig harret der enge Kreis, der zum Empfang des Reichspräsidenten eingeladen ist, der Reichskanzler an der Spitze. Der Zug fährt ein. Der zweite Wagen hinter der Lokomotive ist der Solomwagen des Reichspräsidenten. Der Zug hält, die Türen des Solomwagens öffnen sich und heraus tritt langsam eine hohe Gestalt in schwarzem Rock, den Zylinder in der Hand, tiefgefurchte Züge, silbernes Haar: Hindenburg. Die Zivilisten entblöhen das Haupt, Militär und Polizei salutieren.

Reichskanzler Luther eilt auf Hindenburg zu

Ein kurzes Begrüßungswort, ein kräftiger Händedruck, dann nähert sich ein weißgekleidetes Mädchen, die Tochter des Reichskanzlers, dem Generalfeldmarschall, spricht einige sinnvolle schlichte Worte der Begrüßung. Der greise Redner nimmt sie mit gutem Lächeln entgegen. Er begrüßt die übrigen Erschienenen und scheidet dann unter Vorantritt des Kommandeurs der Berliner Schutzpolizei und in Begleitung des Reichskanzlers dem Ausgang des Bahnhofes zu.

Draußen steht die Menge. Jetzt ist er da. Mit raschem Schritt verläßt Hindenburg den Bahnhof und tritt in das harrende offene Auto, an dem die Präsidentenstandarte weht. In diesem Augenblick löst sich aus dem andächtig ehrsüchtigen Schweigen der erste Jubelruf und dann ringt sich tausendstimmig, zehntausendstimmig ein

das lauschende Willkommen des Volkes.

Aufrecht steht Hindenburg im Wagen, mit einer knappen, unnoch-schämlichen Bewegung zieht er den Hut und dankt. Dann läßt er sich im Wagen nieder. Der Reichskanzler setzt sich an seine Seite. In einem zweiten Auto nehmen Sohn und Schwiegersohn Hindenburgs Platz. Schon springen die Motore an, und unter brausendem Jubel setzt sich der Wagen in Bewegung. Zwanzig Schutzpolizisten auf Motorrädern geben ihm die Eskorte. Nun bricht der Jubel erst los. Die Fahnen fluten sich, brausende Hochs und Hurras erschallen, Hüte fliegen vom Kopf, Lächelwinken und so gleichsam durch ein Meer von Liebe und Verehrung hält Reichspräsident von Hindenburg seinen Einzug in Berlin. In mühigem Tempo fährt der Wagen, aber wohin er auch kommt, löst eine neue Ovation die andere ab. Immerfort lächelt der Reichspräsident grüßend den Hut und denkt noch allen Seiten. Jetzt ist er am Reichskanzlerplatz. Ein übermältigender und unerschütterlicher Anblick, die bewillkommene riesige Menschenmenge mit dem Hintergrund der festlich besetzten Häuser. Weiter geht's. Schon ist der Wagen an der Technischen Hochschule, wo die studentischen Korporationen den neuen Präsidenten begrüßen. Auch im Tiergarten jubelnde Menschenmassen bis weit in die Rosenlinden hinein. Das Brandenburger Tor ist erreicht. Eine Kavalleriere Abteilung der Schutzpolizei löst die Motorradfahrer ab und dann nimmt der Zug durch den Mittelbogen des Tores hindurch seinen Weg über den Pariser Platz zur Wilhelmstraße. Fahnen, Menschen, Jubel, wie überall.

Auch die Fenster der französischen Botschaft

sind dicht besetzt. Von ihrem Dache flattert die blau-weiß-rote Tricolore wohl zum ersten Male zu einer Ehrung Hindenburgs. Vor dem Einzug zum Reichspräsidentenpalais im der Wilhelmstraße, in dem Hindenburg von heute Dienstag ab Wohnung nehmen wird — letzte Nacht schlief er noch als Gast des Reichskanzlers in der Reichskanzlei — präsentiert stramm die Ehrenwache. Einige Häuser weiter und der Wagen hält im Vorgarten der Reichskanzlei. Noch einmal dankt Hindenburg dem vor den Gittertüren sich drängenden Volke. Dann betritt er mit dem Reichskanzler das Haus. Die Türen schließen sich, aber noch bis in die späten Abendstunden bringt das Volk der Reichshauptstadt dem jetzt erst recht zum Nationalhelden gewordenen treuen Eckhard des deutschen Volkes keine begeisterten Ausdrücke dar.

Die Kommunistendemonstration in Berlin

Nachdem die Kommunisten mit der Generalfeldmarschall anlässlich der Ankunft des Reichspräsidenten eine gründliche Abfuhr erteilt hatten, wollten sie in allen Teilen der Stadt Massenversammlungen abhalten, die jedoch bis auf eine Versammlung am Bülowplatz sämtlich verboten wurden. Die Beteiligung war jedoch auch hier außerordentlich gering. Raum 4—5000 Männer und Frauen hatten sich in der Nähe des Theaters eingefunden. Abgesehen von einigen kleineren Reibereien und Feststellungen verließ die im übrigen sehr matte Demonstration ohne ertönte Zwischenfälle.

Berlin, 12. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die „rote Fahne“ rühmt sich, daß unter den Massen, die sich zu den drei Demonstrationenversammlungen unter freiem Himmel sammelt hätten, auch Mitglieder des Reichsbanners gewesen wären. Für die Zentrumangehörigen und Angehörigen der Demokratie, die Mitglieder des Reichsbanners sind, wird es sich dringend empfehlen, diesen Behauptungen nachzugehen.

Besprechung in der Reichskanzlei

In der Reichskanzlei fand Montagsabend eine Besprechung statt, an der der neue Reichspräsident, ferner Dr. Simons, der Reichskanzler, sowie Reichsinnenminister Schiele und Reichswehrminister Dr. Gehler teilnahmen. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ mitteilt, handelte es sich bei der Ausdrücke vor allem um die Veranlassungen des heutigen Tages und um eine Erörterung der politischen Gesamtlage. An diese Besprechung schloß sich ein Essen an, das der Reichskanzler dem neuen Reichspräsidenten zu Ehren gab. Daran nahmen teil außer dem Reichspräsidenten und seiner Begleitung: Dr. Simons, der Reichskanzler, Reichsinnenminister Schiele, Reichswehrminister Dr. Gehler, sowie Reichsstaatspräsident Löbe, ferner die Chiefs der Heeres- und Marineleitung und Staatssekretär Weikner.

Heute Vereidigung

Die heutigen notwendigen Absperren beginnen um 9 Uhr vormittags und erstrecken sich auf die Wilhelmstraße, die Straße Unter den Linden und die in der Umgebung des Reichsstaatsgebäudes liegenden Straßen. Von 10 Uhr ab wird das gesamte Gebiet für Fußgänger und für den Wagenverkehr gesperrt. Um 11 1/2 Uhr sehen sich vom Reichskanzlerpalais aus die drei Autos mit Hindenburg und seiner Begleitung nach dem Reichstag in Bewegung. Das Reichsstaatsgebäude ist festlich geschmückt. Hindenburg hat seinen nach Eintreffen im Reichskanzlerpalais dem Reichskanzler Dr. Luther seine

lebhaftest begrüßung über den bekräftigten Empfang in Berlin ausgedrückt. Er sei besonders erfreut darüber gewesen, daß sich unter den spaltbildenden Vereinen und Korporationen auch Vertreter sozialistischer Organisationen befunden hätten.

Die Amnestie

Die Reichsregierung wird heute (Dienstag) früh offiziell den Erlass einer Amnestie beim Amtsantritt des Reichspräsidenten von Hindenburg ankündigen. Die Reichsregierung wird dann in Beratungen, die schon begonnen haben, aber noch nicht abgeschlossen sind, einen Gesetzentwurf formulieren, der dem Reichsrat und Reichstag zugehen wird. Gleichzeitig wird in Verhandlungen mit den Regierungen der Länder festgestellt werden, daß diese allgemeine Reichsamnestie ohne weiteres von den Landesregierungen anerkannt wird. Ueber den Umfang der Amnestie sind noch keine Entscheidungen getroffen. Sämtliche Fraktionen des Reichstags und die Regierungen der Länder werden bei der Beratung des Gesetzentwurfes Gelegenheit haben, auf die Regelung der Einzelheiten Einfluß zu nehmen.

Herriot über die Wahl Hindenburgs

„Newport Herald“ veröffentlicht einen Artikel Herriots über die Wahl Hindenburgs in ihren internationalen Auswirkungen. Erst die Zukunft könne darüber Gewißheit bringen, ob Hindenburg das in den letzten Monaten behandelte Sicherheitsprogramm einhalten könne. Herriot erwidert die Gemeinschaft Englands mit Frankreich mehr als früher als die wesentliche Voraussetzung der Friedenspolitik. Wenn Frankreich die Garantieverträge erhalten hätte, die ihm bei den Verhandlungen über den Friedensvertrag versprochen wurden, dann brauche es nichts weiter. Aber auf diese Verträge mit seinen Freunden warte Frankreich noch immer. Weiter sagt Herriot: Wir wollen unsere Sicherheit durch lokale Vertragserfüllung. Wenn wir den Vertrag von Versailles in einem seiner wesentlichen Teile zerstören ließen, dann wären wir wahrscheinlich ein Krieg wäre die Folge. Das Wert der internationalen Moral, das die radikale Regierung begonnen hat, kann nicht wankend werden, wenn die Moral sich nicht zuerst in der Achtung vor den Verträgen äußert. Herriot schließt, daß die Lösung des Sicherheitsproblems vom Beitritt Deutschlands zum Völkerbund abhängig ist. Erst wenn Deutschland seine Aufnahme im Bunde beantragt habe, werde die Welt wissen, wie es Hindenburg zu werten habe.

Das Echo in der „Vorwärts“-Redaktion

Berlin, 12. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der „Vorwärts“ veröffentlicht heute einen Leitartikel über „Die Sozialdemokratie und der neue Reichspräsident“. Man erwartet eine grundsätzliche Stellungnahme, in Wahrheit ist der Aufsatz aber eine Abonnementeinladung. Die Sozialdemokratie möchte nun erst recht für ihre Presse werben. Auch sonst ist der Artikel bemitleidenswert bedeutungslos. Es wird daran erinnert, wie 1848 einst König Friedrich Wilhelm der IV. die konstitutionelle friedliche Verfassung beibehalten und sich hinterher nicht gebunden erachtet hätte. „Wer zweifelt daran“, fragt der „Vorwärts“, „daß auch an Hindenburg, dem Erwählten des Reichstages, solche Versuchungen herantreten können.“ Am liebsten hätte das sozialdemokratische Zentralorgan die Monarchie für seine Gefahr mehr. Nirgends sei sie noch eine tatsächliche Macht. Aber „der Großhandelsbank und das Großkapital, das sind tatsächlich Mächte, sie vor allem sind bei uns in Deutschland Feinde der Republik und der Demokratie.“ Die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung Berlins hätte ein unabweisbares Bekenntnis zur Republik abgelegt. „Es alt leicht aber nicht nur zu bekennen mit dem Stimmzettel in der Hand, sondern in selbstkritischen Verbänden zu dem zu stehen, zu dem man sich bekant.“ Was heißt hier selbstkritische Verbände?

Der Eindruck in Amerika

(Spezialabteilung der United Press)

Washington, 11. Mai. In hiesigen Regierungskreisen wird der imposante Einzug Hindenburgs als ein Symbol der sich wieder regenden deutschen Kraft betrachtet, ebenso werden die mit der Eidesleistung verbundenen Zeremonien als Ausdruck des sich erneuernden Nationalgefühls bewertet. Nach der übereinstimmenden Meinung dieser Kreise würde jede fremde Einmischung die nationalistischen Tendenzen stärken. Die Welt könne nur die Politik Deutschlands aufmerksam verfolgen und falls die militaristischen Tendenzen die Oberhand gewinnen sollten, zu den Mitteln der Kreditverweigerung greifen.

Hindenburg an die Deutschen Südamerikas

(Spezialabteilung der United Press)

Buenos-Aires, 12. Mai. Der neue Reichspräsident hat den Deutschen Südamerikas durch die United Press eine Sonderbotschaft übermittelt. Die Botschaft wurde von sämtlichen hiesigen Zeitungen an erster Stelle gedruckt und mit freundlichen Kommentaren versehen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Zahlreiche deutsche Vereine und Einzelpersonen haben mich durch treue Grüße erfreut. Ich danke auf diesem Wege und sehe Ihre Wünsche als an das ganze Vaterland gerichtet an. Sie zeigen, daß die Deutschen Südamerikas durch die Heimat ihre Gedanken. Möge es mir mit Gottes Hilfe gelingen, unserem Volk in friedlicher Arbeit den Platz wieder gewinnen zu helfen, auf den es durch seine Leistungen Anspruch hat. Die Auslandsdeutschen mögen gewiß sein, daß es mein Bestreben sein wird, Ihre für das gesamte Vaterland wichtige Arbeit zu fördern. gez. von Hindenburg.

Eine geheime Denkschrift Chamberlains

Sehr interessante Enthüllungen

Der Londoner Korrespondent der „New York World“ übermittelt seinem Blatte den angeblichen Wortlaut eines Memorandums, das Chamberlain dem britischen Kabinett am 20. Februar vorlegte, und das vom Kabinett damals verworfen wurde, zu Gunsten der Politik, die sich auf den Sicherheitsvorschlagen Deutschlands gründet. Wenn auch dieses sensationelle Dokument inzwischen überholt ist, so ist ihm dennoch, seine Echtheit vorausgesetzt, die allergrößte Beachtung zuzumessen. Ganz besonders für Deutschland interessant ist die in diesem Dokument erkennbare Bereitwilligkeit des englischen auswärtigen Amtes, zu gelegener Zeit die durch Bestreunung Ostoberschlesiens u. Schaffung des polnischen Korridors Deutschland zugewandte Ungerechtigkeit wieder gutzumachen. Weiter wird über Deutschland ausgeführt: Obwohl Deutschland gegenwärtig zu schwach ist, um einen Angriff durchzuführen, erscheint es doch gewiss, daß es früher oder später als großer Faktor auf dem Gebiete der demilitarisierten und militärischen Hilfsmittel dazu befähigt würde. Augenblicklich dürfte es zutreffen, daß die deutsche Intelligenz den Frieden wünscht. Sobald sich Deutschland oder wieder erholt, wird zweifellos eine starke Bewegung für die Neuregelung dessen vorhanden sein, was gegenwärtig in Deutschland als die beiden wichtigsten Trogen des Friedens bezeichnet wird:

Korridor und Zerstückung Ostoberschlesiens

Das Dokument geht weiter darauf ein, wie der polnische Korridor und die oberschlesische Frage zustande gekommen sind und sagt schließlich, es sei sicher, daß sich ein 60 Millionen-Volk eine solche Regelung nicht für ewige Zeiten gefallen lassen werde.

Ebenso eingehend wird dann Frankreichs Lage betrachtet. Chronologisch werden die Schritte aufgeführt, die Frankreich zu sehr zur Erlangung von Sicherheiten unternommen hat und zwar vom Ruffertloot und dem versprochenen, aber nicht gewählten Garantepakt an über die seine Entente bis zum Genfer Protokoll. Der Absatz schließt nach Aufzählung aller französischen Mißerfolge mit: Es sind deswegen Anzeichen vorhanden, daß die französische öffentliche Meinung zurückgeht zu der ursprünglichen Idee Hochs, nämlich Abriegelung und Ruffertloot, und daß es für die französische Regierung immer schwieriger wird, das Rheinland zu räumen, bevor es nicht weitere Garantien für Frankreichs künftige Sicherheit erhält.

Das Memorandum untersucht weiter, wie die Sicherheit Englands

am besten garantiert werden könnte und stellt hierzu fest: Etwas dürfte keine kontinentale Macht allein den ganzen Kanal und alle Nordseehäfen beherrschen, zweitens müssen feindliche Kräfte zwischen den Nationen, die jetzt den Kernbestand in ihrer Macht hätten, verhindert werden, und drittens dürfte keine Macht in Frankreich oder Belgien einfallen können, ohne daß England diesen Ländern beistünde. Daher müßte viertens zwischen England, Frankreich und Belgien eine Verständigung herbeigeführt werden, damit kein Teil der Gebiete dieser Länder in fremde Hände fallen könne. Das Memorandum behauptet aus, daß nur die öffentliche Weltanschauung dieser englischen Politik notwendig sei, um zu erreichen, daß Europa die Lage richtig betrachte. Frankreich werde dann wissen, daß seinen Endes keine Sicherheit direkt im Interesse Englands liegt und werde deswegen eher geneigt sein.

Die provokatorische Politik im Rheinland

aufzugeben, das Rheinland zu räumen und die seine Entente abzurufen. Es spräche nicht gegen einen Einfluß Deutschlands in derartig aufgestellten Sicherheitsparanien. Wenn Deutschland außerdem mit Einwilligung Frankreichs Mitglied des Völkerbundes

werde, so ließe sich vielleicht ein Weg finden, die Probleme des polnischen Korridors und Ostoberschlesiens aus der Welt zu schaffen.

Der authentische Charakter der obigen Veröffentlichung wird zwar von amtlicher englischer Seite bestritten, immerhin dürfte zum mindesten der Abgang bestimmter Persönlichkeiten der englischen Regierung mit der Veröffentlichung der „New York World“ wiedergegeben sein.

Anfragen im Unterhaus

Die Angelegenheit der Veröffentlichung des geheimen Memorandums

Die sensationelle Veröffentlichung des englischen Geheim-Memorandums durch den „Daily Express“ hat bereits Montag nachmittag zu einer Anfrage im englischen Unterhaus geführt. Macdonald befragte Chamberlain darüber, ob er der amerikanischen Veröffentlichung eines Memorandums, das von ihm ausgearbeitet sein soll und eine lokale Vorlegung der englischen Politik enthalte, Aufmerksamkeit geschenkt habe. Chamberlain erwiderte, das Memorandum sei eine Kopie eines Dokumentes zu sein, das bereits vor ein paar Monaten in Amerika veröffentlicht wurde. Das Interesse Englands verlange es nicht, daß es Informationen über Memoranden erteile, die vom auswärtigen Amt ausgearbeitet seien. Die Politik der englischen Regierung habe er in seiner Rede am 24. März klargelegt.

Darauf fragte Sir Macdonald, ob man annehmen dürfe, daß das Dokument soweit es sich nicht mit der Rede Chamberlains decke, unrichtig sei. Die Frage Macdonalds, erwiderte Chamberlain, sei so gestellt, eine Antwort zu erzwängen, inwiefern das veröffentlichte Dokument richtig oder falsch sei. Er glaube aber nicht, daß er im Interesse der Öffentlichkeit sprache, wenn er auseinandersehe, welches der zwei inoffiziellen Dokumentes gewesen sei, das, falls es sich wirklich um ein solches handle, nur auf unrechtmäßigem Wege in die Öffentlichkeit gelangt sei, denn keine Erklärung der britischen Regierungspolitik, die sich im Widerspruch zu dem von ihm im Unterhaus gemachten Äußerungen befinden, können irgendwelche Autorität besitzen.

In dieser Stelle fragte der Arbeiterpartei-Mitglied Lansbury, ob es Sitte sei, daß man im auswärtigen Amt durch eine offizielle Stelle offizielle Dokumente erhalten könne und ob der Außenminister von der Redlichkeit der Beamten seines Departements überzeugt sei. Chamberlain erwiderte, das könne durchaus der Fall zu sein und bedauerte, daß eine solche Frage gestellt werden könnte.

Ausweichende Erklärungen des „Foreign Office“

Wie weiter aus London gemeldet wird, versuchte das Foreign Office in einem Dementi die Angelegenheit so zu erklären, daß es im auswärtigen Amt üblich sei, besondere Denkschriften durch die einzelnen Abteilungen und Referate ausgearbeitet, die lediglich Meinungsäußerungen irgend eines referierenden Beamten seien und nicht mit der politischen Meinung der englischen Regierung identifiziert werden dürften. Weiter wurde im Foreign Office erklärt: Die Unrichtigkeit der Enthüllungen ergebe sich schon daraus, daß nur von einer angeblichen Aufstellung der Chiffre durch England die Rede sei. Die Aufstellung der Chiffre würde aber die Verhandlungen über den Sicherheitspakt gefährden. Daran habe die englische Regierung kein Interesse und auch bei der deutschen Regierung sehe man dies daraus. Einzelne Gesichtspunkte, die in dem Dokument entwickelt worden seien, wären zweifellos im Laufe der internen englischen Besprechungen über die Sicherheitsfrage von einzelnen Persönlichkeiten vertreten worden, aber diese Gesichtspunkte seien mit zahlreichen Ausführungen vermischt worden, die nichts mit der englischen Politik als solche zu tun hätten.

Deutsche Volkspartei

Wir machen unsere Mitglieder und Freunde auf die am nächsten Mittwoch, den 13. d. Mts. abends 8 Uhr, im Casinoaal stattfindende

Mitgliederversammlung

in welcher Herr Hauptgeschäftsführer Kurt Fischer über „Neue Gegenwartsfragen der Innen- u. Außenpolitik“ sprechen wird, aufmerksam.

Jugendgruppe

Dienstag, 12. Mai, abends 8 Uhr im Varietebüro:

Mitgliederversammlung

Donnerstag, 14. Mai, abends 8 Uhr im Varietebüro:

Platz: Abend für die männlichen Mitglieder.

Der Vorstand

Englisches Urteil über die Schuld am Kriege

Der „Manchester Guardian“ bespricht in einem Artikel das neuerlichene Buch Kritik über den Krieg und ein Buch über Deutschland, das von Gooch verfaßt ist. Gooch ist einer der beiden Historiker, die von Rufus Chamberlain mit der Vorbereitung der Veröffentlichung der Dokumente über die Vorgeschichte des Krieges betraut worden sind. „Manchester Guardian“ zitiert folgende Stelle aus dem Buche Goochs:

„Es ist kein Beweismaterial erschienen, das darthut, daß die deutsche Regierung oder das deutsche Volk den Weltkrieg gewünscht oder im Geheimen geplant hat. Obgleich wir nie und nach der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand waren die Absichten der Mittelmächte ebenso friedlich, wie ihre Politik ungeführt war.“

Zum Attentat im Wiener Burgtheater

Die Attentäterin Kaminicu wurde am Montag in das Landesgericht überführt. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, ob ein Komplott hinter dem Verbrechen im Wiener Burgtheater steht. Zahlreiche Hausdurchsuchungen bei den in Wien wohnhaften Macedonern und Bulgaren haben bisher keine Anhaltspunkte dafür ergeben. Außer der Mörderin ist noch niemand bisher verhaftet worden. Einem Teil der Wiener bulgarischen Kolonie gewinnt auch die Wahrung an Boden, daß es sich bei der Tat wenigstens in zweier Linie um eine Elterngelüste aus verheißener Liebe gehandelt habe. Andererseits scheint aus den Zeugenaussagen, besonders aus den Aussagen der Schwägerin des Ermordeten hervorzugehen, daß die Mörderin in Beziehungen mit dem Agenten des mazedonischen Komitees stand. Endlich hat noch die Schwägerin des Ermordeten ausgesagt, daß ihr der rege Verkehr der Mörderin mit Mitgliedern der bulgarischen Gefandtschaft verdächtig erschienen sei.

Letzte Meldungen

Straßenbahn- und Schiffszusammenstöße

— Wien, 11. Mai. Gestern abend stießen gegen 8 Uhr in der Hadwigerstraße zwei Straßenbahnwagen so heftig zusammen, daß die Waggons zertrümmert und 15 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

— Kopenhagen, 11. Mai. Gestern fuhr der deutsche Dampfer „Obstemünde“ den schwedischen Schoner „Orion“ östlich von Helsingör in Grund. Die Besatzung des „Orion“, die aus drei Mann bestand, ertrank in den Fluten.

Ein Vertrag mit der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft

— London, 12. Mai. „Evening Standard“ erfährt gestern, daß ein Vertrag zwischen der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft und der deutschen Wirtropa in Paris abgeschlossen wurde, wonach der Wagen der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft die Durchfahrt durch Deutschland gestattet wird. Hierdurch wird endlich die Lage wiederhergestellt, die vor dem Kriege bestand. Die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft ist eine englische Firma.

Die Sofioter Attentäter verurteilt

— Sofia, 12. Mai. Das Kriegsgericht hat gestern folgenden Urteil verurteilt: Marko Friedmann, der Glöchner Zobjewski, Wladimir Dimitroff, Grandcharoff, Petzini, Kossowki und Oberst Koeff wurden zum Tode, Dastoloff zu 6 Jahren und Ransburdoff zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Besuch der Königin von Schweden in Swinemünde

— Stettin, 11. Mai. Die Königin von Schweden hat für den 17. Mai ihren Besuch in Swinemünde angelegt, um der Fertigstellung des hier errichteten Denkmals für die Gefallenen der Zweiten Weltkriegs Garnison, des 2. Potsdamer Jägerregiments Königin Victoria von Schweden Nr. 84, beizuwohnen.

* Mülheim, 11. Mai. Freitag nachmittag ging über das Rheinland ein schweres Gewitter nieder. In Mülheim fuhr ein Blitz oberhalb des Ortes in den Reihberg und rief ein großes Loch in den Boden. Ein in der Nähe befindlicher Mann wurde zu Boden geworfen, erlitt aber keine Verletzungen. Ein zweiter Blitzstreich fuhr in die Scheune des Landwirts Engler, und zündete in den dort liegenden Heu- und Strohvorräten. Das Feuer konnte jedoch rasch erstickt und so größerer Schaden verhindert werden. Der Schaden ist ausgebracht.

Nachtrag zum lokalen Teil

Ruhestörungen

Die wasserländische Rundgebung, die der „Stahlhelm“ gestern abend im Rosenpark veranstaltete, veranlaßte eine große Menschenmenge vor dem Hofgarten. Ein Zug Kommunisten, der vor Beginn der Veranstaltung gegen die Festhalle vorrückte, konnte von der Polizei rechtzeitig zurückgehalten werden. Als die Stahlhelmsleute und die Mitglieder der anderen wasserländischen Verbände den Hofgarten verließen und sich in geschlossener Linie durch den Kaiserpark und die Blumendstraße zum Volkshaus zur Rockfelsen begaben, wurden sie von einer großen Menschenmenge begleitet. Die wasserländischen Gefänge der Tagelöhner wurden von den Soldaten durch Pfeifensprache beantwortet. Im Verlauf der Nacht ist es wiederholt zu Zusammenstößen und Ruhestörungen gekommen. Bedauerlicherweise haben sich die Gegner der wasserländischen Verbände wieder zu Tätlichkeiten hinreißten lassen. So wird uns berichtet, daß ein junger Mann einen Schlag über den Kopf erhielt, der eine Klaffende, fast blutende Wunde verursachte. Heberfälle auf einzelne Personen sind auch in der Straßenstraße kurz nach 12 Uhr beobachtet worden.

Der Polizeibericht gibt von den Ruhestörungen folgende Schilderung: Aus Anlaß einer wasserländischen Rundgebung, die vom Stahlhelmbund auf gestern abend nach dem Hofgarten einberufen war, kam es zwischen 8 und 11 Uhr abends zu größeren Zusammenstößen zwischen den wasserländischen Verbänden und den Kommunisten. Die Polizei mußte verschiedentlich die Straßenstraßen säubern. Der Abmarsch der wasserländischen Verbände erfolgte unter starkem polizeilichem Schutz, da die Gegner den Zug unter Schimpfen und Hohn begleiteten und Gefahr bestanden, daß es zu Tätlichkeiten kommt. Vor dem Volkshaus mußte die Polizei die Ansammlung oberhalb aufräumen. In den Anlagen kam es etwa um 11 Uhr zu einer Schlägerei zwischen Angehörigen eines Nachbarklubs und Angehörigen von Hilfsorganisationen, wobei es einige Verletzte gab.

Aus dem Reichstag

[] Berlin, 12. Mai. (Von unsem Berliner Büro.) Der Reichstag legte gestern die Aussprache über den Wirtschaftszustand fort. Sie drehte sich zunächst um die Kohlenkrise, die namentlich im Ruhrgebiet und im Waldburger Revier, wie dieser Tage bereits Dr. Reubaus im Ausschuss eingehend dargelegt habe, in ein bedrohliches Stadium zu treten droht. Es emblehrt nicht einer gewissen Vorsicht, daß von Zentrumsseite nicht bloß den Behörden, sondern auch den preussischen Behörden ein gut Teil Schuld an der teuren Lage der Bergarbeiterschaft in diesen Gebieten beigegeben wurde. Für die Kommunisten war das natürlich Wasser auf die Mühle. Frohlockend stellte Herr Köhnen fest, daß damit also ein Vertreter einer Regierungspartei in Preußen die preussischen Zustände angeklagt hat. Auch den Sozialdemokraten wachte Herr Köhnen bei dieser Gelegenheit ein aus. So mußte der sozialdemokratische frühere Reichswirtschaftsminister Schmidt trotz lebhaften Protestes den Vorwurf einstecken, er habe, wie die Verhandlungen im Untersuchungsausschuss zeigten, die Kredite an die Bergindustriellen bewilligt, dagegen den Bergarbeitern keinen Beistand verweigert.

Die Debatte wandte sich dann den Fragen der Heimarbeiter zu. Die deutschnationale Abgeordnete Frau Dehen, eine Vorkämpferin auf diesem Gebiet, setzte sich dabei für eine Besserung der Lebensbedingungen dieser Erwerbszweige ein. Auf ihre Veranlassung wurde auch die Abgeordnete der Heimarbeiterausstellung, die vor kurzem in Berlin eröffnet wurde und schriftliche Aufschlüsse über die sozialen Leistungen der verschiedenen Zweige der Heimarbeiter gibt, einen Besuch abstaten. Nachdem ein Antrag auf Einsetzung von 50 000 Mark für eine jährliche Kartell-Quote angenommen war, kamen zum Schluß noch die Begehren zur Sprache, die sich mit den verschiedenen internationalen Abmachungen der Arbeitsämter beschäftigen. Ueber dieses Thema wird man sich am Mittwoch weiter unterhalten und im Anschluß daran soll der Haushalt des Ernährungsausschusses in Angriff genommen werden.

Die Untersuchung des Fall Höffe

[] Berlin, 12. Mai. (Von unsem Berl. Büro.) Im Untersuchungsausschuss des Bundtags für den Fall Höffe wurde gestern abend Rechtsrat Dr. Thiele, der Gerichtsarzt in Koblenz vernommen. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Westerkämpe etwa zwei Stunden lang Fragen an den Rechtsrat Dr. Thiele. Aus der Fülle der Fragen und Antworten sei nur festgehalten: Dr. Thiele hat am Samstag, den 18. April, eine Ueberschau Dr. Höffes in das Krankenhaus nicht für notwendig gehalten, obwohl Höffe bereits an diesem Tage bewußtlos war. Sonntag nacht um 1/2 12 Uhr hat dann Dr. Thiele die Ueberschau für notwendig gehalten. Daß sie nicht sofort in der Nacht vorgenommen wurde, ist nach Ansicht Dr. Thieles Schuld der Gefängnisdirektion von Koblenz. Es stellt sich dann im Verlauf der Vernehmung heraus, daß Dr. Thiele nicht präpariert für innere Krankheiten ist. Eine große Rolle spielte die Frage des Gemüths des verstorbenen Dr. Höffes. Dr. Höffe hat bis zum 3. April täglich ein Pfund abgenommen. Vom 3. April an ist er nicht mehr gewogen worden. Ferner steht fest, daß Dr. Thiele den bereits sterbenden Dr. Höffe in der Nacht vom 19. auf 20. April von nachts 1/2 12 Uhr ab bis Freitag nicht mehr gesehen hat. Er entschuldigt sich damit, daß er erkrankt, er habe angeordnet, man solle ihn benachrichtigen, wenn eine Veränderung eintreten würde. Erneute große Bewegung im Ausschuss.

Der Abgeordnete Dr. Westerkämpe sieht sich veranlaßt zu erklären, daß Dr. Thiele in lobenswerter Art sich auszubringen pflege, er verdaue alles, auf die plötzliche Depression Dr. Höffes zu schließen. Abgeordnete Dr. Westerkämpe fragt: „Haben Sie Höffe als Arzt für haltungslos gehalten?“ Dr. Thiele: „Ja, ab Mitte März.“ Abgeordnete Dr. Westerkämpe: „Hielten Sie Höffe als Arzt für haltungslos?“ Dr. Thiele: „Ja, solange nur plötzliche Depression vorlag, d. h. bis zum 18. April abends.“ Am 18. April abends aber

log Dr. Höffe bereits bewußtlos und sterbend darnieder. Dr. Thiele erklärt, daß Frau Dr. Höffe ihn beschimpft habe und zwar habe sie zu ihm gesagt: „Da liegt nun Ihr Opfer!“ Daraufhin habe er sich zurückgezogen und erklärt, daß er nur noch auf besonderen Wunsch kommen werde.

Der Abgeordnete Kuttner richtet darauf an Dr. Thiele die Frage, ob er es mit seinem ärztlichen Gewissen vereinbaren könne, solange von Dr. Höffes Krankheit noch gesprochen zu sein. Dr. Thiele bejaht dies. Man muß dazu bemerken, daß also in der Nacht vor seinem Tode Dr. Höffe von nachts 1/2 12 Uhr bis morgen 1/8 12 Uhr ohne jede ärztliche Hilfe gewesen ist.

Gegen 11 Uhr nachts wird die vorläufige Vernehmung Dr. Thieles beendet und der Untersuchungsausschuss vertagte sich auf Freitag vormittag.

Die Untersuchung der Katastrophe im Korridor

Die von uns auf Grund einer Meldung aus Danzig wieder-genebende Nachricht, nach der der Besitzer des Rittergutes Kotschken, Herr Wärich, verhaftet worden sei, dem eine Wunde entzundet war, die bei dem angeblichen Anschlag auf den Korridor eine Rolle gespielt haben sollte, trifft erstensübereinstimmend mit der „Deutsche Rundschau“ in Bromberg ist von Herrn Wärich zu der Erklärung ermächtigt, daß man ihn nicht verhaftet hat und daß er sich auch jetzt noch in Freiheit befindet. Daraus trifft es zu, daß der erste Beamte des Rittergutes Kotschken, Herr Kurt Oberländer, der ebenfalls ein Deutscher ist, in Untersuchungshaft genommen wurde. Herr Wärich hält ihn für ebenso unschuldig wie seine Leute, unter denen allerdings umfangreiche Verhaftungen vorzunehmen wären und über deren politische Bestimmung ihm eine Uebernachung nicht ausbleibe.

Wie aus Danzig gemeldet wird, ist am Montag vormittag in Danzig das deutsch-polnische Danziger Schiedsgericht für den Durchgangsverkehr durch den polnischen Korridor zusammengesetzt, um zu der Starogard Eisenbahnkatakstrophe Stellung zu nehmen. Die Verhandlungen dauerten bis nach 3 Uhr. Das Schiedsgericht hat vorläufig beschlossen, die Unfallstelle bei Starogard zu besichtigen. Am heutigen Tage nehmen auch die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen ihren Anfang.

Von unterirdischer Seite in Berlin wird zu der maßlosen Hehe der polnischen Presse anlaßlich des Antrages der Reichsregierung an das Danziger Korridor-Schiedsgericht erklärt, daß diese Reaktion der polnischen öffentlichen Meinung auf einen rein laichen Antrag der Reichsregierung aufzuheben beabsichtigen müsse. Die sachliche Notwendigkeit, die Ursache des Unfalls objektiv festzustellen, ist für die Reichsregierung schon darin, daß fast nur Reichsdeutsche vernünftigt sind und übermäßig Reichsdeutsche istlich die Unfallsstelle befeuern. Wenn man in Polen so sehr davon überzeugt sei, wie dies von amtlicher Seite zum Ausdruck gebracht wurde, daß das Unfall im Korridor durch ein Attentat herbeigeführt wurde, so könnte es auch vom polnischen Standpunkt aus nur bekräftigt werden, wenn eine unparteiische und rechtlich hierzu berufenen Stelle den tatsächlichen Sachverhalt nachprüft.

Bezeichnend ist, wie aus Warschau gemeldet wird, eine Neukehrung der „Neues Volk“: Selbst wenn das Danziger Schiedsgericht die Entschuldigungsverpflichtung feststellte, würde Deutschland doch keinen Gewinn erzielen können. Befriedigt haben sich Polen und Deutschland in dem sogenannten Abkommen vertraulich verpflichtet, alle Entschuldigungen des Danziger Schiedsgerichts loyal durchzuführen.

* Doumergue in Straßburg. Der Präsident der französischen Republik Doumergue wird am Pfingstmontag bei dem 47. Nationalen Sportfest in Straßburg den Vorfuß führen.

* Eisenbahnkonvention zwischen Polen und Sowjetrußland. In Warschau erfolgte der Austausch der Ratifikationsurkunden der Eisenbahnkonvention zwischen Polen und Sowjetrußland über den direkten Güter- und Personenverkehr. Die Konvention tritt mit dem 22. Mai d. J. in Kraft.

Veranstaltungen

Theaternachricht. Am Nationaltheater haben unter der Spielleitung von Alfred Landberg die Vorproben für die Schloßgängeroperette „Gräfin Mariza“ begonnen.

Mannheimer Gasspiel der Hartung-Bühne. Dienstag, den 12. und Mittwoch, den 13. Mai, geht die von Publikum und Presse mit begeistertem Beifall aufgenommene Aufführung des Gasspiels in 3 Akten „1913“ von Carl Sternheim in Premierenbesetzung in Szene.

Walter Seibers mit seinem Kammerorchester gibt heute abend sein Konzert, bei dem vier Konzerte von Rameau, ein Klavierkonzert von Mozart und Haydn mit Orchester zur Ausführung gelangen werden.

Aus dem Lande

Das Unglück in Maßß

Heidelberg, 11. Mai. Die Blätter melden, befinden sich die Verletzten im akademischen Krankenhaus anscheinend alle außer Lebensgefahr. Bei einem der Verletzten soll ein schwerer Schädelbruch vorliegen. Der Schnellzug konnte erst nach 800 Metern zum Halten gebracht werden. Elf tote Lagen auf der ganzen Strecke verteilt, 3 T. waren die Toten bis zur Unfallstelle verfrachtet. Noch in den späten Abendstunden wurden einzelne Körperstücke in der Nähe des Bahnhofs gefunden. Eine Frau wurde, wie schon kurz berichtet, auf den Vorderteil der Schnellzugsmotivlokomotive geschleudert, wo sie tot gefunden wurde. Ein Kind wurde auf das Dach der Schnellzugsmotivlokomotive geschleudert, wo es verletzt gefunden und nach Bruchteil mitgenommen wurde. Von den sämtlichen Insassen des zweiten Wagens sind nur eine Frau und die zwei Kinder einer schwerverletzten Frau, die im Heidelberger Krankenhaus liegt, unverletzt daangekommen. Dem Vater des Verstorbenen trifft keine Schuld. Die Beerdigung der Opfer wird voraussichtlich am Mittwoch stattfinden.

Aus dem Heidelberger Verkehrsverein

K. Heidelberg, 11. Mai. Der Verkehrsverein hatte vor einiger Zeit dem Stadtrat Besonderen gegen die geplante Art der städtischen Konzerte auf dem Schloß und im Stadtpark geltend gemacht. Der Stadtrat kann sich diesen Besonderen nicht anschließen. Nach einer Mitteilung der Oberpostdirektion soll auf die Eingabe des Verkehrsvereins hin in diesem Sommer nochmals ein Ausschuss-Fraßwagen in den Dienst gestellt werden. Die Hauptversammlung des Badischen Verkehrsverbandes wird am 14. Juni in Bad Dürkheim stattfinden. Der Vorsitzende, Dr. Holzberg, wird als Vertreter delegiert. Eine an das städtische Verkehrsamt gerichtete und von diesem vorgelegte französische Radiotelegraphische, die nach Heidelberg, Ulm etc. abfertigt ist, ist die Bemerkung aus: „Ja das möchten sie gerne haben.“ In neuen Tagungen sind in Heidelberg weiter vorgesehen: 15. und 16. Mai, Arbeiterversammlung der Chemischen Industrie Deutschlands; 21. Mai, Sonderzug aus Nürnberg; im Juni, Interessensvereinigung des Werkzeug- u. Werkzeugmaschinenhandels; 18. Juni, Kreistag des Deutschen Vorkriegsbundes; Mitte Juni: Besuch v. 2000 Eisenbahnern aus Mainz-Weisbaden. Der Verkehrsverein befaßt sich dann auch eingehend mit der Frage der Verlegung der Herrenmühle und unterstützt alle Bemühungen in dieser Richtung. Boar-Doering stellt mit, daß der Heidelberger Regatta-Verband noch in diesem Jahre auf dem gestauten Neckar eine Regatta veranstalten wird. Der Verkehrsverein wird einen Wanderpreis stiften.

Schwere Bluffat

Sigmaringen, 11. Mai. Gestern abend 10 Uhr wurde der verheiratete Fabrikarbeiter Johann Bold von seiner Ehefrau geschoren. Bald mit einer Art darauf lebensgefährlich verletzt, daß er nach Überführung ins städtische Krankenhaus gegen 4 Uhr morgens starb. Zu dieser entsetzlichen Bluttat wird uns noch mitgeteilt: Johann Bold wohnte mit seiner Frau in Singen in der Langstraße in den Waggelhäusern und war in der Waggelstraße in der Druckerstraße angestellt. Er wird als ein sehr ordentlicher und fleißiger Mann geschätzt. Die Ursache der eheleichen Zwistigkeiten werden auf die Untreue des Weibes zurückgeführt. Die auch am gestrigen Abend wieder von einer Sondertour erst spät zurückkehrte. Bold war 41 Jahre alt und hinterließ 3 Kinder im Alter von 13, 8 und 2 Jahren. Bold soll im schmerzhaften Zustande von seiner Frau überfallen worden sein. Die unmenschenliche Frau soll mit der blutigen Wied in der Hand ihre Untat dann den Nachbarn befehlen befohlen haben. Morgens 8 Uhr wurde sie in das Amtsgebäude des Kreisgerichts überführt. Die letzte Spur von ihrem Ueber dieses Verkommnis herrscht in der Stadt eine große Erregung.

Schwelmen, 11. Mai. Der Schloßgarten vor gestern das Ziel tausender Naturfreunde. Die gesamte Besucherzahl betrug weit über 8000 Personen, die aus allen Windrichtungen herbeigeeilt waren, um den Garten in seinem herrlichen Frühlingskleid zu bewundern.

Konzert Maria Jovgün

Einem besonderen Genuß hatte der rührige Bühnensoffizier und seinen zahlreichen Ansehenden durch die Verpflanzung des eigenwilligen Stern der Wäandener Staatsoper, Maria Jovgün, verschaffen wollen, und er wird damit gewiß Dank und Anerkennung in reichem Maße erfinden haben. Die berühmte Sängerin, die gemeinsam mit ihrem Gatten Karl Erb auf ihren Konzerten auch Mannheim hin verweilt hat, steht seit geraumer Zeit in der vordersten Reihe der besten Koloratursängerinnen, deren Geschick diese Koloratur offenbar auch durch das Verschwinden der Koloraturrollen zum Aussehen verdammt zu haben scheint. — Berufens haben sie mit Helke Weiba vereint. Und in der Tat, man findet den Hauch einer gewissen Tradition des Besten in der Gelangenschaft, wenn die von allem Stofflichen befreiten Töne sich aus dieser Reize als einem Boot in den blauen Kether aufbläuen. — Selbst wenn es auch bei dieser Verühmtheit nicht ohne die Notwendigkeit des sich frei Einens abacht, wie der voranname Abend zeigte. Die gelehrte Sängerin brachte zwei Proben ihrer Kunst, die charakteristisch für sie sind. Ihre Einung zum Koloraturisten trug die Arie aus Mozarts „Il Re pastore“ Rechnung. Die Stimme Maria anfangs nicht ganz in der von früheren Jahren behaltene der gewöhnlichen Blöckezeit; außerdem beinträchtigte die hiesige deutsche Uebersetzung hat des in diesem Rolle doch wohl rundes verabschieden italienischen Originals die Wirkung des persönlichen Stüdes, dem man einen unmaßlich großen Orchesterklang gewidmet hatte. Dennoch war die tiefe Empfindung, die Maria Jovgüns Vortragweise weit über den Vorwurf der Kälte des Koloraturisten erhebt, deutlich sichtbar. Man verliert, daß sie von dieser Seite aus ihr „Koch“ nach der sentimentalen Richtung zu erweisen vermag. Im Mittelpunkt stand die Arie aus Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“. Mit dieser Rolle hatte einst die Sängerin den Gipfel ihrer Kunst erklommen; der Abend zeigte, daß sie in dieser nun bald historisch hien Höflichkeit noch in anderer Freiheit zu atmen wick. Das war ein Aufleben im Gelang letzten Art, rein technisch von einer spielenden Beilichtheit, die verweisen ließ, daß es dabei bis hinauf in Regionen geht, die für ihre nebenmäßige Partitur so manches Strichlein brauchen. Die herrliche Beilichtheit dieser Weisheit kam ebenso zu ihrem Recht wie das schon mehr vorbildlich gemeinte Kanfenwert der Partitur. Der Schluß des Abends gehörte den „Walden aus dem Wiener Wald“, die als Kontrastwerk gelunten wurden. Des ist in die übliche Schlußnummer. Man braucht ob der Tatsache, daß sie allmählich gelunten wurde, rein künstlerisch nicht unbedingt damit einverstanden sein. Doch aber dieser Teilnahme, in der ganzen Deutschheit der Stimme erlösende Schluß in melodischen Sinne charakteristisch ist. Können wir nicht bestreiten.

wundern. Ein Spaziergang durch den Park ist zur Zeit in der Tat ein wirklicher Hochgenuss und gleichzeitig eine vorzügliche Erholungsgelegenheit. Der Friede blüht in voller Pracht und verbreitet einen köstlichen Duft. Die mächtigen Kastanienbäume, die in ihren majestätischen Formen den Schloßgarten umgürten, sind bedeckt von unzähligen Blütenbäumen, die wie Weihnachtsbäume auf den Zweigen sitzen. Aus allen Ecken und Enden ertönt süßer Nachtigallensang, begleitet von dem vielstimmigen Chor aberausend gesiedelter Sänger. Einen ganz besonders schönen eindrucksvollen Anblick bieten die neuen angelegten Blumenanlagen, die zwischen sorgigen grünen Rasen eingebettet, die sauber gepflegten Wege umrahmen und dem Schloßgarten ein einzigartiges Gepräge geben. Ueberall merkt man die umsichtige Hand der rührigen Schloßgartenverwaltung, die in der kurzen Zeit den vermaurerten Schloßpark in einen wirklich schönen Zustand versetzt hat, so daß begründete Hoffnung besteht, dieses einzigartige Naturkulturgut aus der Zeit seines Schöpfers, des Kurfürsten Karl Theodor, wieder in alter Blüte und Pracht ersehen zu sehen zur Freude aller Freunde der Natur, von denen keiner veräumen sollte, den Schloßgarten in seinem wunderschönen Frühlingskleide zu besuchen.

Heidelberg, 11. Mai. Das 25jährige Gründungsjubiläum des Radsportvereins „Germania“ wurde gestern bei recht günstiger Witterung begangen. Am Vormittag wurde ein Preisradfahren (Heidelberg-Mannheim-Bergstraße und zurück) ausgetragen. Am Nachmittag zog der gut geordnete Festzug mit den Ortsvereinen und den zahlreichen Radsportvereinen aus und fern zum geräumigen, neuen Sportplatz, wo nach Festrede, Feiertag und Preisverteilung sich bald ein geselliges, fröhliches Leben entwickelte. Ein Ball schloß das schön verlaufene Fest. Auch das Bankett am Samstagabend im Hirschgarten, bei dem die hiesigen drei Gelangvereine und die Turngemeinde mitwirkten, verlief recht gelungen.

Eberbach, 10. Mai. 26 Gemeinden aus Hessen, Württemberg und Baden haben sich mit einer Eingabe an die Reichsregierung und die Regierungen der Länder Hessen, Württemberg und Baden gewandt, möglichst bald die Vorbereitungen zu treffen für die Erbauung einer Straßenbrücke über den Neckar zwischen Wimpfen einerseits und Jagelhof-Offenau andererseits.

Karlruhe, 11. Mai. Gestern vormittag fand hier die Grundsteinlegung zum 100. Geburtstag, an der die staatlichen und städtischen Behörden teilnahmen. U. a. waren Staatspräsident Dr. Heppach, die Minister Trunt und Remmel und Badgrat Schödlé, Bürgermeister Sauer und der Präsident der Oberpostdirektion Karlruhe teilgenommen. Nach der Rede des Vorsitzenden der Kameradschaft badischer Leibgarderegimenter, Reichel Dertel, führte Staatspräsident Dr. Heppach den ersten Hammerschlag und stimmte seine Rede auf Schillers Lied von der Glocke ab: Wo es von, mortuus plango, fulgura trango. Dem zweiten Hammerschlag trat namens der Stadt Karlruhe Bürgermeister Sauer. Zwischen den Granitquadern des Grundsteins wurden in einer in Kupfer getriebenen Leuchte verschlossene Dokumente aus der Geschichte der Leibgarderegimenter, Niederschriften über die Entstehung, den Aufbau und die Tätigkeit der Kameradschaft, eine kurze Regiments- und Uniformgeschichte, Bücher über den Krieg und u. a. ein Dreißigjähriger Krieg, die Geschichte der Kameradschaft, ein Buch über die Kameradschaften aus der Zeit der Zwangswirtschaft und Tageszeitungen vom 10. Mai 1925 und augenblicklich geltende Bestimmungen und Scheine verfertigt.

Karlruhe, 6. Mai. In ihrer Wohnung hat sich die 49 Jahre alte Ehefrau eines Geschäftsmanns in der Weststadt in Geistesunmündigkeit erkrankt.

Offenburg, 7. Mai. Die freireligiöse Landesgemeinde Badens hielt am letzten Sonntag hier ihre Jahresversammlung ab, wobei die Gemeinden Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg und Konstanz vertreten waren. Im Verlauf der Tagung wurde anerkannt, daß der badische Landtag auch den freireligiösen eine gewisse Summe als Staatszuschuß bewilligt hat. Für die Gemeinden Badens sind rund 20 Lehrer und Lehrerinnen als Religionslehrer tätig.

Willingen, 10. Mai. Unter weichen Kissen erregenden Umständen ist hier eine Bluttat zu verzeichnen, wie sie seit Jahr und Tag nicht mehr in Erscheinung getreten ist. Dementsprechend ist auch die Erregung, die nicht nur in Willingen, sondern weit darüber hinaus sich zeigt. Der Mitter der diesjährigen Jahresfeier der Fabrikant Ringwald hat seine im sechs Jahre alte Frau aus noch nicht ganz klar zutage liegenden Ursachen in nicht alltäglicher Weise umgebracht. Er hat ihr im Schlaf oder während der schlafähnlichen Verfassung, der durch die Einnahme von Schlafmitteln herbeigeführt worden ist, die Pulsadern bis auf die Knochen der Arme durchgeschnitten. Angesichts der Furchtbarkeit der Tat neigt man zu der Auffassung, daß vermutlich eine Störung des Geistes zu der Vollführung des Mordes beigetragen hat. Ringwald wurde in der württembergischen Hochgerichts Schwelmen gefangen und festgenommen, da man in ihm den Täter vermutete. Die Untersuchung der näheren Umstände wurde allmählich aufgenommen, sobald man hofft Klarheit in die Vorgänge bringen zu können. Beweist wird die Schloßgärten durch den vor ein Jahrfrist erfolgten, heute noch nicht aufgehäuten Tod der Schwiegermutter des Ringwald. Die Frau wurde damals erkrankt aufgefunden, ohne daß sich die näheren Umstände klären ließen. Es wurde schließlich ein Selbstmord angenommen. Nach dem jetzt vorliegenden Gattenswort nimmt der Hof der Schwiegermutter eine besondere Bedeutung an und dürfte wieder aufgefunden werden, weil der Verdacht besteht, daß feinerzeit Ringwald beim Tode seiner Schwiegermutter die Hand im Spiele hatte.

Der Abend war außer durch die berühmte Sängerin noch durch eine andere Seitenhitte ausgezeichnet: in der Retrospektive. Ein Programm, das mit der Duettszene zur „Curoanthie“ beginnt mit einem Straußwalzer aufhört, darunter auch der Mozart den „Don Juan“ von Richard Strauß und dessen Scholiersen der Salome außer der Berlinertheater dringt. Ist doch wohl keine alltägliche Erscheinung, wer hat sich denn diese Mühe gemacht, den Wohlstand des Publikums so zu verberden? — Dabei war das gesamte Orchester des Nationaltheaters unter Werner von Bülow's Leitung vorzüglich disponiert. Die Landtina (nach Renaud), „Don Juan“ für großes Orchester erlief eine sorgfältig ausgearbeitete Wiedergabe, die nur die Wucht der letzten Steigerung und ihres letzten, zerflatternden Abnehmens nicht vollkommen erschöpfte. In allen anderen Teilen des Programms machte allmählich Sorgfalt und Meisterschaft. Nicht vergessen sei die Prokur der Solisten in der Arie aus der „Ariadne“, des lebendigen Violinspiels Max Kerals in der Operette, die besonders beachtet. Warum konnte bei so viel Hinnebe nicht etwas einermachen Einheitsliches abgeben werden? Der Beifall des überfüllten Ribefuntenlaals nahm am Schluß den Charakter einer Ovation an. Der Dank galt nicht nur den vorerwähnten Musikern, deren Einsetzungsfähigkeit ebenso hervorzuheben wie die himmlischen Gaben der berühmten Koloraturistin Maria Jovgün von der Wäandener Staatsoper. Dr. K.

Mannheimer Nationaltheater. In der Rolle der Pauline Wiesel (Wols Verdun) bewarb sich Frau Elisabeth Horn-Harprecht von den Homburger Kammeroperen um die Rolle der aussehenden Frau von Hogen. Was sie in dieser Rolle, die keine Exponier der Fähigkeiten erlaubt, zeigte, war die saubere Leistung einer brauchbaren Durchschnittsdarstellerin. Frau Horn ist von mittlerer Größe, unsterk, was sie für mondäne Solopartien nicht gerade prädestiniert. Sie spricht gut und hat Temperament, doch scheint die Stimme im Welt rauch zu klingen. Eine besondere Bedeutung erhebt die Pauline Wiesel in ihrer Darstellung im Rahmen des Stüdes nicht. Dabei hätte sie es sehr leicht gehabt; denn die Vorstellung als Gones war schwinglos, ohne jeden Auftrieb und matt und höchst betrieblieh anzuhören.

Mannheimer Künstler auswärts. Eise von Hagen, das geschätzte Mitglied unseres Gasspiels, wurde nach erfolgreichem Gasspiel für die nächste Spielzeit als Sängerin an die Mannheimer Oper verpflichtet. — Ernst Stabek wurde nach erfolgreichem Gasspiel für das Fach des ersten Komikers an das städtische Theater in Düsseldorf verpflichtet.

Sportliche Rundschau

Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz“

Au den Veranstaltungen, die besonderes Interesse erregen, gehören zweifellos Straßenläufe und Staffeln. Ein typisches Beispiel hierfür ist der große Staffellauf „Botsdam-Berlin“. Hier durchläuft ein Läufer eines Vereins eine Strecke von 25 Kilometer, so daß auf einen Läufer 500 Meter kommen. Monate lang vorher schon bilden die Vorbereitungen und Form der Läufer, die Ausläufer der Mannschaften für den Sieg, das unerlöschliche Thema der Vereinsversammlungen und Sportanhänger. Am Tage des Staffellaufes aber selbst, ist ganz Berlin unterwegs. An beiden Seiten des Röhrdammes haben die Menschenmassen Kopf an Kopf und baren Gedulda, bei jeder Umrundung des Läuferbildes, an dem die Läufer vorüberziehen. Die Strecke das Menschengebühl sehr kurz, so herrscht an Start und Ziel ein geradezu beinahe unbegreifliches Gebälme. Ueber all den Menschen aber liegt ein undefinierbares Etwas, eine feierliche Erregung, die nur, wenn der erste Läufer sichtbar wird, entspannt und den eintönigen Stöber mit otonarischen Jubel umbraut.

Solche Straßenläufe haben vorlich einen ganz hervorragenden Wert, denn jeder Verein sucht durch Bekämpfung der Konkurrenz mit mehreren Mannschaften dem Publikum zu zeigen, daß sein Programm ganz auf die Masse eingestellt ist. Und das ist in das Ziel aller Leibesübungen, die ganze Masse reiflos zu erlassen und zu fördern.

Auch in Mannheim wurde der große Staffellauf der Straßenstaffelläufe erkannt. Der Ortsausflug für Leibesübungen, der Bezirk Unterbaden für Bekämpfung und nicht zuletzt der Verkehrsverein haben sich durch Schaffung der Staffelläufe „Rund um den Friedrichsplatz“ und „Rund um Mannheim“, die alljährlich im Rahmen der Mannheimer Mai-Veranstaltungen abgehalten werden, sehr verdient gemacht.

Der diesjährige Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz“ findet am kommenden Mittwoch, den 13. Mai, abends 6.30 Uhr statt. Das Rennunsergebnis ist überraschend gut. In der ersten Klasse starten drei Vereine: Mannheimer Turnsportgesellschaft, Turnverein Mannheim 1846 und Verein für Parkspiele. Eine sehr gute Bekämpfung hat die zweite Klasse aufzuweisen. Hier laufen 10 Mannschaften und zwar Badhof, Mannheimer Turngemeinde, Volkssportverein Mannheim, Mannheimer Sportklub und Turnverein „Badenia“ Heidelberg. Außerdem laufen hier noch die 11 Mannschaften der ersten Klasse. In der dritten Klasse werden drei Vereine gemeldet: D. S. S. Sportvereinsliga 07 und Ortsgruppe Mannheim des Reichsverbandes evangelischer Turnmännerbünde. Als sehr erfreulich muß das Rennunsergebnis in der Jugendklasse bezeichnet werden. Es starten 8 Mannschaften der schon abenennanten Vereine aus der ersten und zweiten Klasse, außerdem noch Fußballspielklub 1913.

In der ersten Klasse kommt der vom Mannheimer Verkehrsverein gestiftete Dauer-Wander-Preis zum Austrag.

Radsport

Der Velozyklen-Verein Mannheim, gegr. 1883, hält alljährlich der Mannheimer Mai-Festlichkeiten zwei außerordentlich große Sportveranstaltungen ab und zwar am Himmelfahrtstag (21. Mai) nachmittags große Radrennen auf der Sulzenportheide, wobei die bedeutendsten Amateure des Bundes Deutscher Radsportler starten. Dann am Sonntag (24. Mai) nachmittags in der Turnhalle des Turnvereins von 1846, Prinz-Wilhelmstraße, Austragung der Kreismeisterschaften im Reigen, Kunstfahren und Fußballspiel, wobei sämtliche Hauptmeister von Kreis IV Baden, Württemberg, Rheinpfalz und Bayern erstmals im Wettkampf bezeugen. Beide Veranstaltungen erwecken großes Interesse in Sportkreisen und versprechen hochinteressant zu werden.

Athletik

Erfolge der Sportvereinsliga 1884 Mannheim. Als weiterer Aufzug des Kraftsports im 4. Kreis (Baden, Pfalz) fand am Sonntag ein Ehrenpreisrennen in Reilingen statt. Starke Konkurrenz einwandfreies Kampfgericht, ein zahlreiches sportfreudiges Publikum, das die bedeutendsten Amateure des Bundes Deutscher Radsportler startete. Dann am Sonntag (24. Mai) nachmittags in der Turnhalle des Turnvereins von 1846, Prinz-Wilhelmstraße, Austragung der Kreismeisterschaften im Reigen, Kunstfahren und Fußballspiel, wobei sämtliche Hauptmeister von Kreis IV Baden, Württemberg, Rheinpfalz und Bayern erstmals im Wettkampf bezeugen. Beide Veranstaltungen erwecken großes Interesse in Sportkreisen und versprechen hochinteressant zu werden.

Kleine Sportnachrichten

Dreizehnter in Speyer. In der 5. Klasse D. Tourenwagen bis 8 PS. fuhr Ludwiga Born in Sa. Central-Garage Born u. Hog Mannheim nicht mit einem Heim-Wagen in 2.19 als Dritter durchs Ziel, sondern auf einem Seibe-Wagen. In den Meisterschaftsrennen der Deutschen Turnerklub am 17. Mai geht von Mannheim aus ein Sonderzug. (Näheres siehe Anzeige.)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Mai

Table with 12 columns: Rhein-Donau, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, Mosel-Donau, 5, 6, 7, 8, 9, 10. Rows include Spire, Heidelberg, Mannheim, Mainz, Frankfurt, Köln, Bonn, Aachen, Trier, Koblenz, Bingen, Ludwigshafen.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Drucker Dr. Osk. Neue Mannheimer Zeitung, G. m. & O., Mannheim E. 6, 2. Direction: Arnold Baum. — Chefredakteur: Kurt Müller. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Reichert; für den Feuilleton: Dr. Arid Damm; für den Kommunalpolitik und Lokalteil: Richard Schönlender; für Sport und Reue aus aller Welt: Wils Müller; für Sonderausgaben, aus dem Lande, Nachrichten, Bericht und den ädrinen redaktionellen Teil: Arns Rixdorf; für Anzeigen: A. Bernhardt.

Advertisement for Continental Regenmäntel. Includes an illustration of a woman in a raincoat and the text: Continental Regenmäntel, gummiert und imprägniert, für Damen, Herren u. Kinder. In einschlägigen Geschäften erhältlich. 30 gut wie Continental-Regen!

Neue Mannheimer Zeitung ♦ Handelsblatt

Ziele und Wege der deutschen Handelspolitik

Sitzung des Süddeutschen Exportvereins E. V. — Vortrag des Geh. Reg.-Rats Prof. Dr. Harms-Riel
Die Industrie als Retterin aus dem Wirtschaftskrisis — Ueber uns und unsere Kinder der Geist der Hanja

Gestern nachmittags 5 Uhr hielt der Süddeutsche Exportverein in Mannheim E. V. in der Harmonie eine Sitzung ab, die wegen der Fülle der behandelten Wirtschaftstagen von allgemeiner Bedeutung war und einen recht interessanten Verlauf nahm.

Kommerzialrat Spielmeier

Der Vorsitzende des Süddeutschen Exportvereins eröffnete die Versammlung und gab dann einen prägnanten Überblick über die Exportlage der letzten Jahre. Danach waren, so führte der Redner aus, die Verhältnisse für den Export nach Umstellung der Währung sehr schwierig geworden, da sich auch die Exportindustrie auf eine ganz neue Grundlage umstellen mußte. Im Jahr 1920 hatte man mit den Reparationsabgaben zu kämpfen, da England die 25 Prozent weiter verlangte. Die Vorbereitungen für die Handelsverträge fallen auch in das Jahr 1924. Wenn i. S. 1924 richtig gearbeitet worden wäre, so hätte man jetzt die Handelsverträge abgeschlossen. Unsere Regierung trifft daher eine große Schuld. Im Jahre 1924 hatten wir uns ferner über die hohen Eingangszölle zu beflegen, die die Konkurrenzländer aufstellten, die uns hinderten, überhaupt zu exportieren. Im neuen Jahre hat sich der Süddeutsche Exportverein wiederholt verbündet für den neuen spanischen Handelsvertrag. Zu den heutigen Sägen könnte man zwar nach Spanien exportieren, aber die Sägen sind nicht gesichert. Deshalb hat der Verein eine entsprechende Entschädigung an die Reichsregierung gefordert, damit der deutsch-spanische Handelsvertrag auch angenommen wird. Was man gegenüber der Landwirtschaft tut, ist eine andere Sache. Rame der Vertrag nicht zustande, so würde dies eine überaus große Schädigung gerade des Mannheimer Bezirks bedeuten. Es sei daher nur wünschenswert, daß der deutsch-spanische Handelsvertrag vom nächsten Tag angenommen wird. Im Jahre 1924 ist der Gegenstand zwischen den Händlerexporteuren und den Fabrikantenexporteuren hervorgetreten. Der Süddeutsche Exportverein will keine Gegenläge herbeiführen.

Dem Vorstand wurde hierauf Entlohnung erteilt und die Herren Kommerzialrat Dr. Hans Ciemm und Direktor Schwentow wieder in den Vorstand gewählt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung fanden einstimmige Genehmigung. Nach der Besprechung von Handelsvertragsfragen wurde aus Mitgliedsbeiträgen der Wunsch geäußert, die bisherige monatliche Beitragsrechnung für die Umfahrgelder in Zukunft ganz wegzulassen und nur noch am Jahresende eine einmalige Abrechnung der Konten vorzunehmen. Dem vom Geschäftsführer Dr. Ullm erstellten

Geschäftsbericht für das Jahr 1924

ber eine interessante Fülle volkswirtschaftlicher Rück- und Ausblicke insbesondere in bezug auf die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen enthält, entnehmen wir u. a. folgende Darlegungen:

Aus eigener Kraft hat sich Deutschland gegen Ende des Jahres 1923 aus der Zerrüttung seiner Währungsverhältnisse durch Schaffung der Rentenmark herausgehoben. Es war eine Tat, die von dem Ausland durch das Zutreten, das von da an in die deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse einfließt, anerkannt wurde. Was es heißt, die uns auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen, kann in zwei Jahren zum Ausdruck gebracht werden. Bis zum 31. August 1924 hat Deutschland in der Lage sein, Waren im Werte von 4,1 Milliarden und von da ab jährlich für 2,5 Milliarden auszuführen, ohne dafür eine Gegenleistung zu erhalten. Das Jahr 1924 hat uns für die Möglichkeit, dieser Aufgabe gerecht zu werden, nicht mit großer Hoffnung erfüllen können. Während im Jahre 1913 der Außenhandel insgesamt 21 Milliarden Goldmark (Einfuhr 11 Milliarden, Ausfuhr 10 Milliarden Goldmark) betrug, hat diese Zahl für 1924 nur etwa 15½ Milliarden (Einfuhr 9 Milliarden, Ausfuhr 6½ Milliarden). Der Umfang des Außenhandels ist aber unter Berücksichtigung der eingetretenen erheblichen Preissteigerung noch geringer, so daß tatsächlich nur etwa mit der Hälfte des Friedensausenhandels zu rechnen ist.

Auch vor dem Kriege war die deutsche Handelsbilanz mit 600 Millionen passiv. Diesen 600 Millionen standen jedoch Einnahmen aus Vermögen im Auslande von etwa 1 Milliarde gegenüber. Unser Auslandsvermögen ist uns entgegen jedem berechtigten Ge. auch zum größten Teil genommen worden, so daß dieser Ausgleich im wesentlichen in Wegfall kommt. Für 1924 ist jedoch unsere Handelsbilanz mit 2,6 Milliarden passiv, eine Zahl, die bei Betrachtung dessen, was wir zu leisten haben, mit Bedauern erfüllen muß. Wenn trotzdem das

Zutreten in die deutsche Wirtschaft

nicht erschütterter wurde, ist das nur dadurch zu erklären, daß uns auf dem Kreditwege erhebliches Auslandskapital schuldungsweise im Betrage von 5 Milliarden zugeflossen ist. Bei der gesamten Wirtschaft muß bezüglich dieses Punktes Klarheit darüber bestehen, daß das Auslandskapital auf die Dauer, unsere Bilanz nur dadurch wirklich aktiv gestalten kann, wenn es nicht zur Anschaffung von Warenlagern und zur Vermeidung von Verlusten, sondern dazu verwendet wird, unsere Produktion so zu steigern und zu verbessern, daß aus den Mehreinnahmen das aufgenommenen Kapital verzinst und amortisiert werden kann.

Aus diesen grundsätzlichen Darlegungen hat sich schon ergeben, daß nach Durchführung der Stabilisierung

Deutschland ein kapitalarmes Land

gemerkt ist und daß infolgedessen auch die Produktion schon durch die hohen Zinssätze eine erhebliche Vorkaufung erfahren hat, die noch vermehrt wird, durch die ungeheure steuerliche Belastung, die erforderlich war, um dem Reiche die Mittel zum Ausgleich seines Finanzhaushaltes zuzuführen und weiterhin durch die bedeutende Erhöhung der Güter- und Personentarife, die die Reichsbahnsgesellschaft für sich in Anspruch nehmen zu müssen. Es muß jedoch mit Nachdruck gesagt werden, daß das Reich und die Bahn in dem Bestreben, sich gesund zu machen, weit über das Ziel hinausgeschossen sind, und infolgedessen Gelder aus der nationalökonomischen Wirtschaft in einer Höhe herausgezogen haben, die nicht mehr vertreten werden kann. Denn letzten Endes bedeutet jede Ueberhebung eine Verringerung des Produktes und damit eine Verringerung der Konkurrenzfähigkeit und unseres Exportes.

Höchste Sparsamkeit und Herabsetzung aller Steuern und öffentlichen Abgaben und eine möglichst günstige Gestaltung der Zölle ist eine Forderung, die vom Standpunkt der gesamten Wirtschaft, nicht nur des Exportes, aus erhoben werden muß. Aber auch jeder Betrieb und jeder Einzelne muß wieder zum sparsamen Wirtschaften zurückkehren, damit sich bei uns ebenso wie im Frieden wieder eigenes Kapital bilden kann und wir so in der Lage sind, langsam und sicher unsere Auslandsschulden zu verringern. Mit der aus der Inflationszeit übernommenen Auffassung muß da, wo die Wirtschaft noch nicht Platz gegolten hat, daß es unzulässig ist, durch Arbeit erpante Gelder sofort in Ware umzusetzen und damit aus dem Verkehr herauszuziehen, endgültig ausser Acht werden. Ebenso muß auch jeder Einzelne und jeder Betrieb mehr arbeiten, d. h. eine qualitativ höhere Arbeitsleistung erzielen.

Für unsere Mehrarbeit (Warenausfuhr), die nicht nur notwendig ist, um uns zu ernähren, sondern auch die uns auferlegten Lasten abzutragen, brauchen wir

Bewegungsfreiheit

Das ehemals feindliche Ausland, nach dessen Meinung wir in der Lage sind, die oben genannten Summen ohne Gegenleistung zu bewirken, muß uns auch die Möglichkeit geben, das Ergebnis unserer Mehrarbeit, unsere Waren auf seinen Märkten abzusetzen. Es muß Aufgabe unserer Handelspolitik sein, uns dafür den Weg zu bereiten. Dazu ist grundsätzlich zu sagen, daß, wer selbst auf die fremden Märkte hinaus will, sich selbst nicht durch hohe Zölle abschließen darf. Es wird in einem Lande, wie dem unfrigen, das mit einer gemäßigten Schutzpolitik im Frieden gute Erfahrungen gemacht hat, nicht möglich sein, mit diesem System als solchen von heute auf morgen zu brechen. Aber die Zölle für unsere wichtigsten Ausfuhrwaren und für unsere landwirtschaftlichen Produkte müssen so gestaltet sein, daß sie nicht etwa einer Gruppe gestatten, für sich Monopolpreise zu erlangen, sondern daß es uns möglich ist, mit den Erzeugnissen anderer Länder in Wettbewerb zu treten und damit die Ausfuhrmöglichkeit auf alle Fälle offen zu halten. Von diesem Gesichtspunkt aus muß denn auch jede übertriebene Schutzpolitik energig abgelehnt werden.

Für die handelspolitischen Verhandlungen mit dem Auslande kann nur ein Grundloz gelten, nämlich der der

gegenseitigen uneingeschränkten Meistbegünstigung

für Waren, Personen und alle Beziehungen des Verkehrs. Welcher ist Deutschland in die Handelsvertragsverhandlungen, die schon deswegen notwendig wurden, weil uns mit dem 10. Januar 1925 gegenüber den ehemals feindlichen Staaten unsere handelspolitische Handlungsfreiheit zurückgegeben wurde, nicht mit dem erforderlichen Mittelzeug eines sorgfältig durchgearbeiteten neuen Zolltarifs hineingetragen. Der Verlust, diesem Lebensfundament durch ein Gesetz über Zölle und Umschlagsteuer und später durch die kleine Zollvorlage zu begegnen, konnte keinen Erfolg haben. Es wäre aber zu wünschen, daß im neuen Jahre baldmöglichst die so dringend erforderliche Grundlage für die zu führenden Handelsvertragsverhandlungen geschaffen wird.

Nachdem der Geschäftsführer Dr. Ullm noch über den gegenwärtigen Stand der Handelsvertragsverhandlungen berichtet, bemerkte der Vorsitzende, Kommerzialrat Spielmeier, daß der Verein in bezug auf die kleine Zolltarisnovelle eine Eingabe an den Reichstag, die Reichsregierung und den Reichsverband der Deutschen Industrie machen werde und schloß darauf unter Dankesworten die sehr angeregte verkaufene Sitzung.

Anschließend an die Mitgliederversammlung fand ebenfalls in den Räumen der Harmonie um 8 Uhr abends ein Vortrag des Direktors des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel

Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Bernh. Harms

über „Ziele und Wege der deutschen Handelspolitik“ hielt, zu der die Handelskammer Mannheim eine große Zahl von Einladungen an die Staats- und städtischen Behörden ergoßen ließ. Unter den Spitzen der Behörden, von denen wir u. a. Landeskommissar Hebling, Polizeidirektor Bader und Bürgermeister Dr. Walli bemerkten, waren die prominentesten Vertreter der Bankwelt, des Handels und der Industrie anwesend. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten der Handelskammer, Richard Senel, sprach Prof. Dr. Harms in 1½ stündiger klarer und tiefgründiger Rede über sein Thema. Einleitend sprach Redner über die „Rückkehr der deutschen Handelspolitik“. Der politische Meinungsstreit stehe, wie in der Vorkriegszeit, noch unter dem Zeichen Agrar- oder Industriestaat. In seiner von früheren Vorträgen hier bekannten geist- und temperamentsvollen Art behandelte Redner dann in übersichtlicher und klarer Weise diese beiden Hauptfragen der deutschen Wirtschaft. Ausgehend von seinen eigenen fleißigen Forschungen und Erfahrungen zog er interessante Vergleiche zwischen diesen beiden Hauptpunkten insbesondere auch in bezug auf andere Länder. Nach der Ansicht des Referenten kommt es vor allem darauf an, daß man neben der hochentwickelten Industrie auch eine leistungsfähige Landwirtschaft hat. Die Landwirtschaft in Deutschland muß so stark entwickelt werden, daß sie Kern und Muskel des deutschen Volkes zu regenerieren vermag, daß sie zu einer Regenerationsquelle und die soziale Differenzierung der gesamten Bevölkerung durch die Landwirtschaft günstig beeinflusst wird. Eine nur auf die Industrie eingestellte Volkswirtschaft trägt schwere Gefahren in sich, da die Industrie allen Zufälligkeiten der Konjunktur ausgesetzt ist. Dagegen ergibt sich aber, daß jede Volkswirtschaft die größte Gewähr der Stetigkeit in sich trägt, deren Grundlage eine Landwirtschaft ist, die nicht nur Lebensmittel, sondern auch agrarische Rohstoffe liefert. Will Deutschland sich im Herzen Europas als Volk und Nation behaupten und insbesondere dem slawischen Osten sei es in 50 oder 100 Jahren nicht erliegen, so muß es innerhalb seiner Grenzen eine große und wachsende Bevölkerung haben. Nichts wäre verkehrter, als die Zukunft vom Standpunkt der Entvölkerung Deutschlands zu betrachten. Ledem heißt aber wachsen. Daraus ergibt sich für Deutschland, daß es für das Wachstum seiner Bevölkerung

die Voraussetzungen schaffen muß. Nach dem Stand der Dinge gibt es aber hierzu nur ein Mittel und das ist die

Industrialisierung seines Wirtschaftslebens

Die Vergleiche über die Produktion der Landwirtschaft vor 100 Jahren und der Gegenwart ergeben, daß die deutsche Landwirtschaft sich jetzt fast ausschließlich auf die Erzeugung von Nahrungsmitteln verlegt. Heute übt die deutsche Landwirtschaft nur noch eine Teilfunktion aus und selbst hierbei ist sie in bezug auf Futtermittel auf den Boden der ganzen Welt angewiesen. Die abgetriebenen Gebiete im Osten waren agrarische Ueberflußgebiete. Im Jahre 1924 haben 16 Millionen Menschen von ausländischem Brotgetreide gelebt. Diese Ziffer wird sich bald auf 20 Millionen erhöhen. Es grenzt daher an Demagogie, wenn man von einer agrarischen Unabhängigkeit vom Ausland spricht. Deutschland muß seine Industrialisierung fortentwickeln und auf den Absatz seiner Erzeugnisse im Auslande bedacht sein. Deutschland muß bestrebt sein, wieder zu Wohlstand zu kommen. Sein Vermögen aber ist nach Hefflerich von 310 Milliarden vor dem Kriege auf 210 Milliarden zurückgegangen; so Hefflerich schätzt es bald nur noch auf 150 Milliarden. Die Steuerlasten im deutschen Reiche sind auf die Dauer in ihrer jetzigen Höhe nicht zu ertragen. Die Landwirtschaft ist schon zu nicht mehr in der Lage, auch nur annähernd die Masse der Steuern zu bezahlen, die ihr auferlegt wurden. Die große Steuerquelle wird aber immer die Industrie bleiben.

Nach Ansicht des Redners kommen jetzt erst die großen Schwierigkeiten über das deutsche Wirtschaftsleben herein. 1923 lebte man von der Inflation, später von den ausländischen Krediten, die aber jetzt amortisiert und verzinst werden müssen.

Industrie und wieder Industrie

allein kann uns über das Wirtschaftsleben und dessen Folgen hinweghelfen. Industrialisierung ist heute die Lösung. Voraussetzung der Industrialisierung ist aber die Beteiligung Deutschlands am Weltmarkt. Redner verbreitete sich dann über die Handelsverträge, die Schutzzölle und der deutschen Produktionssteigerung auf industriellem und Agrargebiet. Er ist gegen einen Getreidezoll, aber um einen Wehizoll wird der deutsche Handel nicht herumkommen. Bei Eisenzöllen wird sich die trügliche Handelspolitik entscheiden. Richtung und Gehalt der gesamten künftigen Zollpolitik erhalten durch die Eisenzölle ihr entscheidendes Gepräge. Am Schluß seiner Ausführungen wies er auf die Hanja hin und schloß mit dem Wunsch: Ueber uns und unsere Kinder der Geist der Hanja! (Starker Beifall.)

In dem Vortrag schloß sich ein Essen im Friedrichspark, bei dem Landeskommissar Hebling auf die bedeutsamen Ausführungen des Referenten zurückkam und auf die deutsche Hanja verwies, die uns festern und führen soll. Handelskammerpräsident Richard Senel dankte dem Redner des Abends in launigen Worten und bemerkte, Dr. Harms habe den Weg gezeigt, den man zu beschreiten habe. Es sei der Weg und der Geist der früheren Kaufleute, durch deren Geschäft und Weisheit die deutsche Wirtschaft zur Höhe gebracht wurde.

Die Süddeutsche Diskontobank A.-G. teilt uns mit, daß Herr Fuld bisher Mitglied des Vorstandes der Bank für Thüringen vormals B. R. Strupp Aktienbankgesellschaft in Weimarn in den Vorstand ihres Instituts eingetreten ist.

Maschinenfabrik Badenia vorm. Wm. Plath Söhne A.-G., Weiden. Die diesjährige a. G. der Gesellschaft findet, wie aus dem Anzeigenteil in vorliegender Ausgabe zu ersehen, am 8. Juni in Weiden statt. Auf der Tagesordnung steht außer der Kapitalumstellung auch die Erhöhung des Aktienkapitals um 550 000 RM und die Beschlußfassung über Ermächtigung des Vorstandes, im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat die neuen Aktien bestmöglichst, jedoch nicht unter 100 Prozent, zu begeben.

Devisenmarkt

Nachbrücklich kamen folgende 4 Uhr-Nachmittagskurse aus New York: London 485, Paris 522, Schweiz 1935, Italien 410½, Holland 4018, Wien 14, Prag 295½, Kristiania 1682, Kopenhagen 1882, Stockholm 2674, Brüssel 509½, Madrid 1447, Buenos Aires 5946.

Ein Arbitragekurs notieren: Kassel gegen Paris 19,16, Flunde gegen Paris 92,92, Schweiz 25,065, Mailand 118,08, Holland 12,07, Brüssel 95,99, Kristiania 28,85, Zürich gegen Mailand 21,225.

In Goldmark bezogen: Goldpfennig folgte: Dollar 4,20 M., London 20,37 M., Paris 21,32 Pfg., Schweiz 81,27 Pfg., Italien 17,25 Pfg., Holland 1,68,75 M., Wien 58,80 Pfg., Prag 12,40½ Pfg., Kristiania 70,64 Pfg., Kopenhagen 79,09 Pfg., Stockholm 1,12,30 M., Brüssel 21,22 Pfg., Madrid 60,77 Pfg., Buenos Aires 1,65,70 M.

Neue Zahlungseinstellungen in der Textilbranche. Die Firma Carl Theodor Schulte in Elberfeld, Weiswaren, ist unter Geschäftsaufsicht gestellt worden und bietet ihren Gläubigern volle Auszahlung ihrer Forderungen unter gleichzeitiger Sinsverzinsung. Die Firma Henn Mann u. Co., Ullm a. D., Weberei und Schürzenfabrik hat die Zahlungen eingestellt und ist unter Geschäftsaufsicht gestellt worden.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 11. Mai

Werte in Reichsmark für 1 kg.		in Barren	
8	11	8	11
Elektrolyt	129,25	129,25	1,45-2,50
Stannol	—	—	1,45-2,50
Gold	—	—	—
Platin	—	—	—
Wismut	—	—	—
Antimon	—	—	—
Zinn	—	—	—
Quecksilber	—	—	—
Aluminium	—	—	—

Seiden, 11. Mai (GWH) Metallmarkt. (In G. f. d. engl. t. x 1000 Pfg.)	
8	11
Rupier Seide	60,35 60,65
do. 3. Monat	61,50 61,65
do. 6. Monat	63,75 64,50
Schiffahrt	64,13 64,50
Waid	—
Waid Seide	120,75 144

Sinner Backpulver

600 000 Deutsche tragen „PNEUMETTE“ gegen Fußschmerzen / Zu haben 8 Tage zur Probe ohne Risiko / Wer „PNEUMETTE“ trägt, ist begeistert!

Hill & Müller, N 3, 11/12 / Separate Untersuchungsräume

Offene Stellen

Wir stellen laufend tüchtige... Reisende... Rosenbaum & Gelbe

Vertreter

Haupt- und nebenberuflich... Vertretung... 5472

Deutscher Begräbnis-Versicherungsverein

Mannheim, P. S. 14, Fernruf 7981

Obervertreter

eventl. auch Generalvertreter mit großem... 5m75

Präzisions-Tischkegelbahn

bei Preiswerten, Kaffee- und Bierstätten ge... 52224

Klett & Co., Stuttgart

Ratharinenstraße 2

Wir suchen einen

tüchtigen Reisenden

zum Besuch der Verbraucherschicht in Papier... 52224

Tüchtige Verkäuferinnen

für Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Trikotasen... 5402

Hermann Fuchs, Mannheim

an den Platanen

Lehrling

sowie Lehrling... 5410

Verkäuferin

Schuhhaus Hartmann... 52194

Vertreter

in Reutlingen... 52194

Friseur

gesucht... 52194

Mädchen

das Kochen kann... 52194

Stellen-Gesuche

2 geschäftigen... 52194

Mädchen

das Kochen kann... 52194

Chauffeur

für Personen- u. S... 52194

Mädchen

das Kochen kann... 52194

Dixin Das dankbare Seifenpulver. Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet.

Bankbeamter

selber in leitender Stellung, 27 Jahre alt... 5400

Kontoristin

mit mehrjähr. Praxis, in allen Büroarbeiten... 5400

Nebenbeschäftigung

für an Schulen und... 5400

Alleinmädchen

mit gut. Kenntn. sucht... 5400

Köchin

sucht Stellung für sofort... 5400

eheliche Frau

sucht tagel. Beschäftigung... 5400

Verkäufe

13/40 N.S.U.

6-Jähr. Baujahr 1921, m. Vollsch... 5400

Schlafzimmer

mit Patentst., Tisch... 5400

Küchen

sehr schöne aus... 5400

Bledermeter-Zimmer

Sofa, rd. Tisch, Stühle... 5400

Diwan

sehr billig zu verkaufen... 5400

Herren- und Damenrad

neu, Triumph-M... 5400

1 Karosserie

neuwertig, und... 5400

1 Droschke

zu verkaufen. Angebote... 5400

1-2 Zimmer und Küche

von jung. kinderl. Ehepaar... 5400

Mietgesuch

Kleines Ehepaar mit... 5400

leere Zimmer

mit Küche etc., Küchen... 5400

Zimmer

gehört. Wohnungsbüro... 5400

Zimmer

von Jg. ruh. Ehepaar... 5400

Zimmer

mit Küche, möbl. u. Koch... 5400

Zimmer

gehört. Wohnungsbüro... 5400

Schmerz es. Supinator hilft sofort. Ein Schuhleinlagen System das wirklich hilft. Kostenlos.

CARL GERNET Rechtskonsulent. Hypothek- u. Liegenschafts-Vermittlung. MANNHEIM

Hausfrauen u. Töchter! Ein Montag, 18. Mai beginnt wieder im Casino...

Gräfe's Tischdeck- u. Servierkursus verbunden mit Kostschulung...

Schreibbüro „Progress“ J 1. 5", Breitestr.

Marylan Haut-Creme erhältlich bei Kesel & Maier

Ein Waggon Fahrräder eingetroffen - Fahra nur erste Marken wie Kayser, Brennabor, Stürmer, Carlos

Vernicklung vermessenen, verchromten, versilberten aller Metallwaren

Heirat Bekannt zu werden. Zuschriften unter K. D. 40 an die Geschäftsstelle.

Heirat Bekannt zu werden. Zuschriften unter K. D. 40 an die Geschäftsstelle.

Heirat Bekannt zu werden. Zuschriften unter K. D. 40 an die Geschäftsstelle.

National-Theater Mannheim
 Dienstag, den 12. Mai 1925
 Vorstellung 272, Miets C. Nr. 33
 R. V. R. 531-550 u. 2726-2775 u. 7101-7200
 u. 13801-13825 u. 17131-17181 u. 17558-17610
 P. V. R. 94-102 u. 7001-7062
Hignon 96
 Oper in 1 Akten mit Benützung des Goethe'schen
 Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ von Michael
 Harré und Jules Barbier. Deutsch v. F. Gumport
 Musik von A. Thomas. Spielleitung Karl Marx
 Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck
 Anfang 7 1/2 Uhr Ende nach 10 Uhr

Kammer-Lichtspiele D2, 6
 Liebe, Haß, Zorn, Rachgier, Romantik und
TOMMIX
 in
Söhne
 der Wildnis!
BEI PROGRAMM
 Anfang 3,30 Uhr.

Schauburg K1
 Das geräumigste Filmtheater Mannheims.
 Bis einschl. Donnerstag!
 I.
 Der Film aus Paris
Der Maler und sein Modell
 Drama in 6 Akten
 Anmerkung: Unser künstlerischer Beirat ist gerade in Paris gewesen und hat diesen Film besichtigt. Da der Film etwas Außergewöhnliches in der französischen Filmproduktion darstellt und für uns Deutsche sehr interessant ist, haben wir uns entschlossen, dieses Filmwerk unseren Besuchern nicht vorzuenthalten.
 2.
Fix und Fax im Kittchen
 Burleske in 3 Akten
 3.
Die Meerspinne
 Filmstudie. S320
 Spielzeiten wie im Ufa-Theater P 6.

Von der Reise zurück
Dr. Vogler
 M 2, 14 Telefon 6

Nur für Erwachsene
Klavierspiel ohne Noten
 System Musikdirektor D. A. Fay
Hausmusik
 Erwachsene erlernen bis zu 60 Jahren durch 12 Lektionen ohne Noten Klavierspielen. Nach 1-2 Lektionen spielt jeder schon Lieder und Tänze, nach 10 Lektionen Opern, Operetten, Salonstücke usw. — Kein Apparat, sondern natürliches Klavierspiel. *3002
 Sprechstunden täglich von 4-7 Uhr
B. BIEBER, Qu 1, 2
 Kinder und Jugendliche finden keine Aufnahme

Dampfmaschine
 ca. 10-15 PS. klein, in gut. Bau, Boiler für 1-2 cbm. Reservoir für 2-5 cbm sofort zu laufen gefügt. Angebote mit Gewichtsanzeige unt. D. P. 2 an die Geschäftsstelle *2702

ALHAMBRA
 Ab heute Dienstag bis Donnerstag
Nur drei Tage!
 Der wunderbare Grossfilm
Fascination
 (Der Taumel einer Nacht)
 Der Roman einer capriciösen jungen Dame.
 8 Akte.
 In der Hauptrolle
 die bildschöne Künstlerin
Mae Murray.
 Das „Leipziger Tagblatt“ schreibt: Fascination! ... die Vorzüge liegen im Tanz, in vorzüglichen plastischen Einzelszenen, in denen die Heldin ihre wirklich grosse Kunst so recht zur Geltung bringen kann, in den Aufnahmen aus der Faberna und den spanischen Volksfesten. Mae Murray mit ihrer Mischung von mädchenhaften und vornehmen Zügen, ist ein psychologisches Rätsel. Capriciös durch und durch, Lachen und Weinen in einem Atemzug. . . . S329
Schönes Beiprogramm!
 Anfang täglich 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8.30.
 Ab Freitag: **Oberst Redl?**

Richard Kunze
Pelzmoderhaus.
 Tel. 6534-35 N 2, 6 am Paradeplatz N 2, 6
Aufbewahrung von Pelzen u. Teppichen
 Umarbeitungen
 erbitte baldmöglichst.

Zur Kassenpraxis
 bei sämtlichen Mannheimer Krankenkassen
 sind neu zugelassen die Herren:
 Dr. Gelbke Facharzt für Nerven- und Gemütsleiden Tel. 9979 Kaiserring 26
 Dr. Graeff Facharzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe Tel. 10547 Rosengartenstr. 21
 Dr. Rosenburg Facharzt für allgemeine Chirurgie und Urologie (Einkrankung der Harnwege) L 14, 14 Tel. 10215
 Dr. Selting Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten Heunershofstr. 7
 Dr. Söhngen prakt. Arzt Tel. 6759 L 2, 14
Geschäftsstelle Em74
 der Gesellschaft der Aerzte in Mannheim E. V.

Tapeten
 Alte Stilarten - Neue Richtung
 Hochwertige deutsche Erzeugnisse
von Derblin
 G. m. b. H. S130
 C 1, 2 gegenüber Kaufhaus C 1, 2

Wer hat Recht?
 2 entgegengesetzte Kritiken über den Film.
Die Königsgrenadiere
 „Neue Mannheimer Zeitung“ vom 11. Mai (Abendausgabe): Ufa-Theater P 6. „Die Königsgrenadiere“ ein Bild von deutschem Heldenmut und deutscher Mut von Maria, Maria, Maria. Jeder der diesen arbeitsartigen Film sieht, wird in seinen Tagen vergessen zu haben (weil, wird in seinen Tagen nicht, als ich die Gemütsleiden, die der armen Waise noch ihr letztes Lebenslicht entzündet, das es noch etwas anderes gibt als ein wahnsinniger auf's Land, nämlich ein deutsches Vaterland, dessen Söhne ein einsig Volk von Helden sind, in keiner Not sich trennen u. Geliebte, denen Söhne so sind, wie die Mütter waren und sind und ihrem Land: die Treue zu wahren müssen bis zum Tod. Wer diesen Film gesehen hat, der wird frohen Bräutigam sein, das es noch Männer in Deutschland gibt, die ihre Pflicht zu tun wissen, die sich als Soldat in höherer Friedenszeit, sei es als Kampfer im Eisenband der Gefechte und sei es als Arbeiter nach den schweren Stürmen, wo es gilt, das barriereleitende Land wieder aufzurichten. Aber auch Frauen gibt es, die der Not ins grinsende Antlitz zu schauen mögen und lieber ein Leben in Armut und Sorge leben als ein Leben im Reichtum und Luxus zu „erkaufen“. Wenn wir genau so unsere Pflicht tun, wie die treuen Königsgrenadiere, dann wird es um unsere Zukunft nicht schlecht bestellt und das Blut unserer Gefasenen nicht umsonst geflossen sein. Ihr Weib wird bei uns weilen und ruhen: Deutschland, deine Töchter werden dich! Das Schloß „Brownie“ als ein „der mädchen“ leitet das empfehlenswerte Programm ein.
 „Neue Habische Landbesitzer“ vom 9. Mai (Abendausgabe): Der Spielplan des Ufa-Theaters vom 8. bis 14. Mai enthält einen guten amerikanischen Film „Brownie“ als „Kinder in 3 Akte“ der erhabende Kriegerzeit zeigt und allen Bundesgenossen großes Vergnügen bereiten wird. Das zweite Bild dagegen erzählt in die Reihe der Krieger- und Militärdramenpropanandafilme für die man sich mit dem besten Willen nicht erwidern kann, wenn man den Beitrag kennt. Aber die Verfasserte dieses rätselhaften-romantischen Verfilmten Stückes eben nicht und der militärische Beitrag, der ihr geboten hat, ist ein höher Schönheits und ermannt durch den lebendigen Humor, eines Galanhumors, der die Militärdramen eines Freiherren u. Schlicht durch leuchtet und der ein Militärfilm nicht nur erträgt, sondern zu einer beliebigen Gattung machen könnte. Bei diesem innerlich wie äußerlich unwarren Tendenzstück aber meist man die Absicht und wird verstimmt. Es ist unter aller Kritik u. darum sei kein Wort weiter darüber verloren. Dieser Film ist im Kino was Marit und Courts-Martial und Rudolf Hess in der seltsamen „Literatur“ sind. Für Hochschulen wird verworfen.
 Wir sind der Ansicht, daß die letzte Kritik weit über das zulässige Maß hinausgeht. Dieser Film darf nicht durch die Parteibrille gesehen werden; denn wir dienen keiner Partei!
 Jugendliche haben bis 6 Uhr Zutritt!
 Anfangszeiten 4 1/4, 6 1/4, und 8 1/4 Uhr
 Nur noch bis Donnerstag!
Ufa-Theater, P 6

5 Jahre für Aufpreis
 mit besten...
Fahr' Rad Spar' Zeit und Geld!

Nächste Woche **garantiert** Ziehung
1. Geld-Lotterie zugunsten des
 Glanzwäldchens
 Ziehung **garantiert 18. Mai 1925.**
 Gesamt, Höchst- u. Hauptgewinn Mark
14000
6000
5000
1000
 Lospreis Mk. 1.- Porto u. Liste 25 Pfg. extra.
 Glücksbriefe mit 10 Lose einzahl. Mk. 10.-
 Porto und Liste ebenfalls.
Eberhard Fetzer, Karlsruher L. B.,
 Postfach-Konto Karlsruhe L. B. 19376.
 Zu haben bei sämtlichen Lotterieliebhabern
 sowie den bekannten Verkaufern.

Laden
 wird in gewünschter Größe in der Hauptstraße in
Seckenheim neu eingebaut u. kann
 eine Dreigeschossige
 Wohnung eingeweiht oder neu erstellt werden.
Volz, Baugeschäft, Seckenheim

Eckroni
 sind aus feinstem
 Rohmaterial
Säuglinge
 finden für viele Jahre
Aufnahme
 bei guter Verpflegung.
 Lindeheim
 „Gonshöhe“
 Oberlingen a. Neckar.
 82101
Bohnenstangen
 Gartenspielen auch an
 Winterzeiten.
 G. o. h. e. Rohdenheim.
 Glöckchenstr. 21.
 Telefon 6069.
Geldverkehr
500M.
 sofortige...
 hohen Sins zu...
 gefucht. Best. Angebots
 erbet. unt. K. A. 57 an
 die Geschäftsstelle. 82110

Gastspiel der Harlung-Bühne
 im Mannheimer Künstlertheater Apollo
 Fernsprecher 1624
 heute und folgende Tage **„1913“** Schauspiel in 3 Akten von Carl Sternheim. Inszenierung: Gustav Harlung. — Bühnenarchitektur: C. T. Pilarz mit Hch. George, Frida Brod, Josef Gielen, Walter Kulisch.
Dorverkauf ununterbrochen an der Theaterkasse täglich von 10-6 Uhr, sowie in sämtlichen Vorverkaufsstellen. Für die Mitglieder der Theatergemeinde Kartenausgabe bei der Geschäftsstelle der Freien Volksbühne, M 3, 9a.